



**GESCHLECHTER-  
REFLEKTIERTE  
PÄDAGOGIK**

**24**

**Stunden  
sind kein Tag**



Sozialistische Jugend  
Deutschlands –  
**Die Falken**

# INNALT

## 24 Stunden sind kein Tag

Geschlechterreflektierte

**PÄDAGOGIK** HEFT 33

VORWORT ..... S.1

**TEIL 1** ..... S.3

### THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER GESCHLECHTERREFLEKTIERTEN PÄDAGOGIK

*Stefanie Reibling*

Grundbegriffe geschlechter-  
reflektierter Pädagogik

*Marc Brandt*

Was ist Kritische Männlichkeit?

*Enrico Billing · Markus Weidmüller*

Kritik an maskulistischer Jugenarbeit

*Marc Brandt*

Jungenarbeit im Kapitalismus

**TEIL 2** ..... S.12

### BEISPIELE AUS DER PRAXIS

*Karl Freikamp · Felix Marzillier · Sandy Priemel*

Ein Versuch der antisexistischen  
und emanzipatorischen Jungen\*arbeit  
im Landesverband Berlin

*Stefanie Reibling*

Gendertraining in der Helfer\*innenAusbildung

*Tina Hogk-Predatsch, Stefanie Reibling*

Reflexive Koedukation – Die bewusst gemeinsame  
Erziehung von Mädchen\* und Jungen\*

*Stefanie Reibling*

Genderpädagogik im Sommercamp der Falken Sachsen

*Julia Ludewigs*

»Und der Preis für die beste Verkleidung geht an ...«

**TEIL 3** ..... S.34

### METHODEN

Methodensammlung des Landesverband Berlin

Methodensammlung des Landesverband Sachsen

LITERATUR ..... S.40

# DAS VERHÄLTNISS VON KOEDUKATION UND GESCHLECHTERREFLEKTER PÄDAGOGIK

## LIEBE GENOSS\*INNEN,

in dieser Ausgabe der »24 Stunden sind kein Tag« beschäftigen wir uns mit einem Thema, das für Falken immer wieder und immer wieder anders wichtig ist: Das Verhältnis von Koedukation und geschlechterreflekteter Pädagogik.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf Jungenarbeit, die von uns aber immer im Zusammenhang mit Mädchenarbeit und mit Koedukation gedacht wird. Ein emanzipatorisches Konzept von Jungenarbeit muss die patriarchale Ordnung der Gesellschaft differenziert betrachten. Einerseits ist es notwendig, die privilegierte Stellung von Männern innerhalb der Gesellschaft kritisch zu hinterfragen, andererseits dürfen Jungen in einem solchen Konzept nicht ausschließlich defizitorientiert betrachtet werden. Diese Reflektion hat auch Konsequenzen für unser Verständnis von Koedukation.

Wie immer findet Ihr in diesem Heft theoretische Beiträge, Praxisbeispiele und Methoden.

Im theoretischen Teil stellen wir zunächst das Konzept der geschlechterreflektierenden Pädagogik vor. Geschlechterreflektierende Pädagogik will das herrschende System des Patriarchats und die Heteronormativität aufbrechen. Sie bezieht sich klar auf feministische Gesellschaftskritik. Im Kapitalismus wirken viele Ungleichheitsachsen, Geschlecht ist nur eine Kategorie, allerdings eine zentrale. Geschlecht meint dabei ein gesellschaftliches Verhältnis, das schon vor der Geburt eines Menschen den Lebensweg manifestiert und täglicher Bestandteil der Lebensrealität eines jeden Menschen ist. Die Arbeit der Falken im Bereich der Genderpädagogik muss die

Kritik am Kapitalismus im Auge behalten und darf nicht Teil der marktförmigen Verwertung werden. Es darf nicht Ziel unserer pädagogischen Arbeit sein, Kinder, Jugendliche und uns selbst an das kapitalistische System anzupassen.

In weiteren Texten gehen wir auf das Spezifische an Jungenarbeit im Kapitalismus ein, grenzen uns von maskulistischer Jungenarbeit ab und führen in das Konzept der hegemonialen Männlichkeit ein.

Im Praxisteil teilen die Falken aus Berlin und Sachsen Ihre Erfahrungen mit einer Jungenzeit (LV Berlin) und Genderpädagogik (LV Sachsen) mit. In diesen Texten geht es darum, welche spezifischen Angebote für Jungen aus emanzipatorischer Perspektive sinnvoll sind, welche angenommen werden und welche Diskussionen sich mit den Jungen aus der Arbeit ergeben. Wie immer gilt: Nachmachen erwünscht!

Außerdem setzen wir uns kritisch mit der Idee von »gender bender«-Parties auseinander, die häufig Geschlechternormen eher zementieren als zu einer kritischen Reflexion ermuntern.

Im Methodenteil könnt Ihr dann gleich die Methoden nachlesen und ausprobieren, die in den Texten erwähnt werden.

Freundschaft!

**Freundschaft! Euer Bundes-F-Ring**

# TEIL 1

# THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER GESCHLECHTER- REFLEKTIERTEN PÄDAGOGIK

*Stefanie Reibling*

**Grundbegriffe geschlechterreflektierter Pädagogik**

*Marc Brandt*

**Was ist Kritische Männlichkeit?**

*Enrico Billing · Markus Weidmüller*

**Kritik an maskulistischer Jugenarbeit**

*Marc Brandt*

**Jungenarbeit im Kapitalismus**

# GRUNDBEGRIFFE GESCHLECHTER- REFLEKTIERTER PÄDAGOGIK

Stefanie Reibling  
Landesverband Sachsen

Geschlechterreflektierende Pädagogik will das herrschende System des Patriarchats (s. Glossar) und die Heteronormativität (s. Glossar) aufbrechen. Sie bezieht sich klar auf feministische Gesellschaftskritik. Im Kapitalismus wirken viele Ungleichheitsachsen. Geschlecht ist darin nur eine Kategorie, allerdings eine zentrale. Geschlecht meint dabei ein gesellschaftliches Verhältnis, das schon vor der Geburt eines Menschen den Lebensweg bestimmt und täglicher Bestandteil der Lebensrealität eines jeden Menschen ist. Die Arbeit der Falken im Bereich der Genderpädagogik muss die Kritik am Kapitalismus im Auge behalten und darf nicht Teil der marktförmigen Verwertung werden. Es darf nicht Ziel unserer pädagogischen Arbeit sein, Kinder, Jugendliche und uns selbst an das kapitalistische System anzupassen. Um dies an einem Beispiel zu verdeutlichen: Die Erziehung von Jungen\* (s. Glossar) zu emotionalen und rücksichtsvollen Wesen muss zur Verbesserung der Lebensrealität des Individuums führen, das sich von bestehenden Verhältnissen der hegemonialen Männlichkeit emanzipiert und nicht vordergründig Softskills für die Teamarbeit im Unternehmen entwickelt.

Geschlechterreflektierte Pädagogik will zu Genderkompetenz erziehen und ist wichtiger Bestandteil einer sozialistischen Erziehung des 21. Jahrhunderts. Genderkompetenz erwirbt man stetig und prozesshaft. Sie ist ein Zusammenspiel aus Wissen (z. B. über feministische Theorien, Geschlechtersozialisation), Selbstreflexion (z. B. der eigenen Geschlechtersozialisation, des eigenen Helfer\*innen-Verhaltens) und Handlungskompetenz (z. B. Methoden der Mädchen\*– und Jungen\*arbeit, Aufbau von veränderten Verhalten).

Die Themen, die einer\*inem im Bereich der Genderpädagogik begegnen, sind Diskriminierungsformen und der Umgang mit ihnen (Stichworte: Sexismus, Homophobie, Intersektionalität (s. Glossar)) sowie feministische Theorien und kritische Männlichkeitstheorien. In der konkreten pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stehen die Themen Reflexion von Geschlechterrollen, Körperwahrnehmung und Schönheitsideale, Meine Grenzen und die Grenzen der Anderen, Liebe & Sexualität sowie Prävention Sexualisierter Gewalt im Vordergrund.

*Genderpädagogik baut auf vier Säulen auf, die in der Arbeit ineinandergreifen sollten:*

- Reflexive Koedukation
- Feministische Mädchen\*arbeit
- Emanzipatorische Jungen\*arbeit
- Cross-Work

## REFLEXIVE KOEDUKATION

Der Ausdruck Koedukation bezeichnet im Allgemeinen die gemeinsame Bildung und Erziehung von Jungen\* und Mädchen\* und ist zentraler Bestandteil der Falkenarbeit. Koedukation entstand, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit herzustellen. Durch soziale und politische Kämpfe gibt es nun eine rechtlich festgeschriebene Gleichberechtigung zwischen Männern\* und Frauen\*. Durch eine reine Koedukation konnte jedoch das Ziel der Chancengleichheit kaum erreicht werden. Koedukation baut oft Druck auf, sich einer Geschlechterrolle anzupassen. Wenn Mädchen\* und Jungen\* zusammen sind, gibt es konkrete Vorstellungen, wie die Personen des anderen Geschlechts sich zu verhalten haben und welche Erwartungen diese an sich selbst haben. Durch die Trennung von Jungen\* und Mädchen\* besteht jedoch die Gefahr, Stereotypen zu verstärken, wenn nicht mit dem jeweilig anderen Geschlecht zusammengearbeitet wird. Helfer\*innen müssen also eine Konzeption entwickeln, die diese Schwierigkeiten erkennt und sie zu verhindern versucht.

Das Konzept der »reflexiven Koedukation« ist eine geschlechterreflektierte Förderung von Mädchen\* und Jungen\* unter Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse und ihrer Konstitutionsbedingungen mit dem Ziel des Abbaus von Geschlechterhierarchien. In der Praxis bedeutet dies, eine reflektierte gemeinsame Erziehung und Bildung von Mädchen\* und Jungen\* durchzuführen und mit Kindern und Jugendlichen gesellschaftliche Unterschiede zwischen Frauen\* und Männern\* zu thematisieren. Dadurch sollen den Kindern die Mechanismen ihrer Sozialisation bewusst werden, sie sollen in die Lage versetzt werden, diese Mechanismen zu reflektieren, was den Druck zur Übernahme der gesellschaftlich herrschenden Rollen vermindern soll.

## FEMINISTISCHE MÄDCHEN\*ARBEIT UND EMANZIPATORISCHE JUNGEN\*ARBEIT

Mädchen\*– und Jungen\*arbeit findet in geschlechts-homogenen Settings statt und hat als zentrales Anliegen den Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligung.

Mädchen\*arbeit als pädagogischer und politischer Ansatz ergreift bewusst Partei für Mädchen\* und versucht, sie gezielt zu fördern. Mädchen\*arbeit versteht sich als ein Arbeitsansatz, der Mädchen\* und junge Frauen\* in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt, ihre geschlechtsbedingten und individuellen Lebensumstände berücksichtigt und sie darin unterstützt, zu selbständigen und eigenverantwortlichen Frauen\* heranzuwachsen und den eigenen Lebensweg bewusst und aktiv zu gestalten. Neben dieser individuellen Aufgabe setzt sich parteiliche Mädchen\*arbeit gegen die Diskriminierung und Unterdrückung von Mädchen\* und Frauen\* und für die Überwindung der Geschlechter ein.

Jungen\*arbeit setzt an den Problemen an, die Jungen\* machen und die Jungen\* haben. Sie eröffnet Jungen neue Räume zur eigenen Entwicklung. Jungen\* werden dabei in ihrer besonderen Individualität mit ihren Stärken und Schwächen, Defiziten und Kompetenzen wahrgenommen, unterstützt und begrenzt sowie als entwicklungsfähige Persönlichkeiten wertgeschätzt. Die Vielfältigkeit von Jungen\* und Männern\* zu sehen und zu beachten sowie sie als Bereicherung zu erfahren, ist ein wichtiger Ausgangspunkt der Jungen\*arbeit. Jungen\*arbeit bedeutet, das Miteinander mit Lust und Spaß zu gestalten, ohne auf Kosten von Anderen zu agieren.

Jungen\*arbeit bezieht sich auf feministische Theorien und kritische Männlichkeit. Traditionell ist sie antisexistisch geprägt. In ihren Anfängen war ihr zentrales Anliegen, Jungen\* zu zeigen, wie sie sich Mädchen\* gegenüber adäquat zu verhalten haben. Dieser Ansatz stellte Jungen\* als Täter in den Vordergrund. Die Konzepte der Jungen\*arbeit wurden weiterentwickelt und erweitert. Neben dem Ansatz der Antisexistischen Jungen\*arbeit sollte die Emanzipatorische Jungen\*arbeit im Vordergrund stehen. Sie stützt sich auf ein parteiliches Jungen\*-bild, das den Jungen\* als »Opfer« seiner Sozialisation begreift. Unter dem Druck des Ideals der hegemonialen Männlichkeit werden Jungen\* in eine Rolle gezwungen, die der Ausgangspunkt von Sexismus und Gewalt ist. Die Sensibilisierung für und die Befreiung von diesen Rollenzwängen muss zentraler Inhalt der Jungen\*arbeit bei den Falken sein.

Abgrenzend davon entstanden in den letzten Jahren Ansätze maskulistischer Jungen\*arbeit, die aus linker emanzipatorischer Sichtweise abzulehnen sind. Die Kritik an diesen Konzepten wird ausführlich im Text »Kritik an maskulistischer Jungenarbeit« in diesem Heft begründet.

## CROSS-WORK

Cross-Work steht für eine bewusste pädagogische Intervention. In unserem Verband hat sie bisher keine Praxis erfahren und ist eine neue Form der genderreflektierten Arbeit, die kaum erforscht ist. Sie benötigt viel Erfahrung im Bereich der Genderpädagogik und eine hohe Selbstreflexion der eigenen gesellschaftlichen Geschlechterrolle und -sozialisation.

Cross-Work meint die Arbeit von einer oder mehreren Frauen\* mit männlichen\* Kindern und Jugendlichen und von einem oder mehreren Männern\* mit weiblichen\* Kindern und Jugendlichen. In pädagogischen Handlungsfeldern ist dieses Setting nichts Unbekanntes, im Bereich der Genderpädagogik bietet Cross-Work Chancen sowie Sackgassen und Risiken. Es kann eine Erweiterung der Potenziale und Inhalte von vorgegebenen Geschlechterbildern erreicht werden. Dafür ist ein **sensibler Umgang mit Macht und Geschlechterhierarchie notwendige Voraussetzung**, da hier die stärkste Form der Dramatisierung (s. Glossar) von Geschlecht wirkt und **eine starke Gefahr der Hierarchisierung und Verfolgung von Eigeninteressen** besteht.

# GLOSSAR

## WARUM \*?

Genderreflektierte Pädagogik befindet sich grundsätzlich im Paradox, dass sie Geschlecht dramatisiert und in den Vordergrund stellt, dies durch das Aufmachen von Zweigeschlechtlichkeit gar überdramatisiert, jedoch eigentlich Geschlecht auflösen will. Mädchen\* – und Jungen\*arbeit und Cross-Work gehen von den Identitäten Mädchen, Frauen, Jungen und Männern aus und reproduzieren damit Zweigeschlechtlichkeit. Aus queer-theoretischer (Stichworte: Intersexualität, Transgender ...) und intersektionaler Perspektive (Rassismus, Behinderung, Klasse, Bildung ...) sollte an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass Genderpädagogik sich nicht nur auf Geschlechterdualität konzentrieren darf, sondern mit anderen Geschlechtergruppen und Identitäten konfrontiert ist. Ebenso, dass Geschlecht ein Ausschnitt der gesellschaftlichen Verortung ist und andere Herrschaftskategorien eine zentrale Rollen spielen.

## DRAMATISIERUNG

Dramatisierungen sind didaktische Strategien der geschlechterreflektierten Pädagogik, die sich gegenseitig ergänzen.

Dramatisierende Herangehensweisen in der geschlechterreflektierten Pädagogik sind Methoden, in denen das Geschlecht erlebbar und sichtbar in den Vordergrund gerückt wird, um zum Nachdenken über Geschlechterverhältnisse anzuregen, Geschlecht als relevante Struktur sozialer Ungleichheit sichtbar und besprechbar zu machen, z. B. Gruppentrennungen nach Geschlecht, Frau\* arbeitet als Frau mit Jungen\*gruppe.

Entdramatisierende Herangehensweisen geschlechterreflektierter Pädagogik lassen sichtbar bzw. erfahrbar werden, dass Geschlecht weder die einzige noch die wichtigste Kategorie individueller wie gesellschaftlicher Differenz ist.

## LITERATUR

Mart Busche · Laura Maikowski · Ines Pohlkamp · Ellen Wesemüller (Hg.)

**Feministische Mädchenarbeit weiterdenken**

Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis  
transcript Verlag, Bielefeld 2010

Andrea Trumann **Feministische Theorie**

Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus  
Schmetterling Verlag, Stuttgart 2002

## HETERONORMATIVITÄT

Mit Heteronormativität bezeichnet man die für natürlich gehaltene, ausschließliche binäre Geschlechter-einteilung (in Mann und Frau), die als gesellschaftliche Norm angesehen wird. Das Gender, also die Geschlechterrolle und -identität ist dabei mit dem anatomischen Geschlecht verbunden. Ebenso entspricht die Heterosexualität der Norm, sie sei ausschließlich und essentiell, naturgegeben und unveränderbar.

## INTERSEKTIONALITÄT

Dieser Begriff kommt aus der schwarzen Frauenbewegung in den USA und stellt eine Weiterentwicklung von anderen Modellen zur Erklärung von Diskriminierung und Ungleichheit dar. Das Besondere hierbei ist, dass einzelne Formen der Diskriminierung nicht getrennt voneinander betrachtet werden, sondern ihre Verwobenheit miteinander im Zentrum steht. Es wird also nicht davon ausgegangen, dass sich Diskriminierung einfach addieren lässt (weiblich und arm oder schwarz und weiblich heißt doppelt diskriminiert), sondern dass die Herrschaft anders wirkt, je nachdem, wo man im Netz der Herrschaft verortet ist.

Die verschiedenen Unterdrückungssysteme können nicht verstanden werden, wenn sie nur einzeln beleuchtet werden. Außerdem erhalten die Aspekte Macht und Unterdrückung, Privilegien und Dominanz spezielle Aufmerksamkeit. Ungleichheit wird dabei als ein die Gesellschaft prägendes Merkmal verstanden, das System und Funktionen in kapitalistisch organisierten Gesellschaften hat.

## PATRIARCHAT

Patriarchat (wörtlich »Väterherrschaft«) beschreibt in verschiedenen Gesellschaftstheorien ein System von sozialen Beziehungen, maßgebenden Werten, Normen und Verhaltensmustern, das von Vätern und Männern geprägt, kontrolliert und repräsentiert wird. In diesem System sind Männer dominant und Frauen untergeordnet, werden unterdrückt und ausgebeutet. Männer profitieren aktiv vom Patriarchat.

# WAS IST KRITISCHE MÄNNLICHKEIT?

Marc Brandt

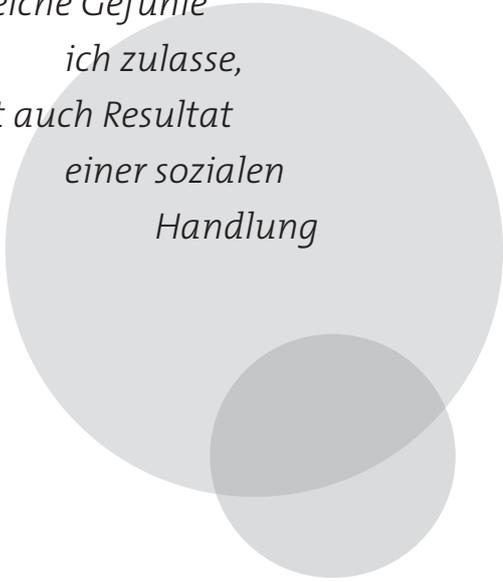
Landesverband Brandenburg und Dissens e.V.

In der sozialen Wirklichkeit gibt es eine herrschende Vorstellung von Geschlecht, die zu kritisieren ist. Wenn von *Männern* und *Frauen* geredet wird, denken wohl die meisten Menschen an zwei sich einander ausschließende Kategorien und an äußerliche Unterschiede. Eine Aufteilung in nur zwei Geschlechter ist allerdings irreführend. Männer haben auch Weiblichkeit in sich und Frauen auch Männlichkeit. So zweigeteilt, wie es durch die Sprache oftmals erscheint, ist die Realität nicht. Manches geschlechtliche erscheint offensichtlich, aber Geschlecht ist nicht nur Teil des Körpers. Geschlecht formt sich durch soziales Handeln. Deswegen macht es Sinn, von Gender zu sprechen.

Gender wirkt auf den Körper, der sich auch durch die Art der Anspannungen und der Bewegungen formt. Gender wirkt zugleich auf das Emotionale: Welche Gefühle ich zulasse, ist auch Resultat einer sozialen Handlung. Das betrifft zum einen die eigenen Absichten – also die Frage, was ich wahrnehmen will – zum anderen die Frage nach sozialen Bedingungen. Männlichkeit und Weiblichkeit werden mit Erwartungen von Eltern, Schule, Arbeit etc. konfrontiert. Es wird diesbezüglich allerlei Unsinn behauptet. Soziale Erwartungen an eine richtige Männlichkeit sind stark mit Kampfbereitschaft, Effektivität und Erfolg verknüpft. Das hat eine lange Tradition. Es gab Zeiten, da war Politik und Wirtschaft ein rein männliches Feld, Frauen durften nicht wählen gehen oder ein eigenes Konto eröffnen. Die soziale Wirksamkeit von Weiblichkeit war auf Reproduktion reduziert: Familie, Hausarbeit und Unterstützung des Mannes. Das hat sich inzwischen etwas geändert, aber es gibt weiterhin derbe Ungleichheiten, die sich nicht mit mangelndem Testosteron oder Schwangerschaft erklären lassen, sondern mit Traditionen, die Gender-Unterschiede erzeugen und mit dem

Interesse derer, die unter den bestehenden Verhältnissen profitieren, nichts daran zu ändern. Brutstätten der Ungleichwertigkeit sind u. a. die Kirchen, aber auch große Teile der Wissenschaft. Weiblichkeit wurde als Inbegriff für Irrationalität betrachtet. Der Philosoph Immanuel Kant sprach Frauen Rationalität ab und der Psychologe Sigmund Freud fand, dass Männer aktiv Kultur schaffen, während Frauen in seinen Theorien Objekte sind – mal Bindungsobjekte, mal Loslösungsobjekte.

*Welche Gefühle  
ich zulasse,  
ist auch Resultat  
einer sozialen  
Handlung*

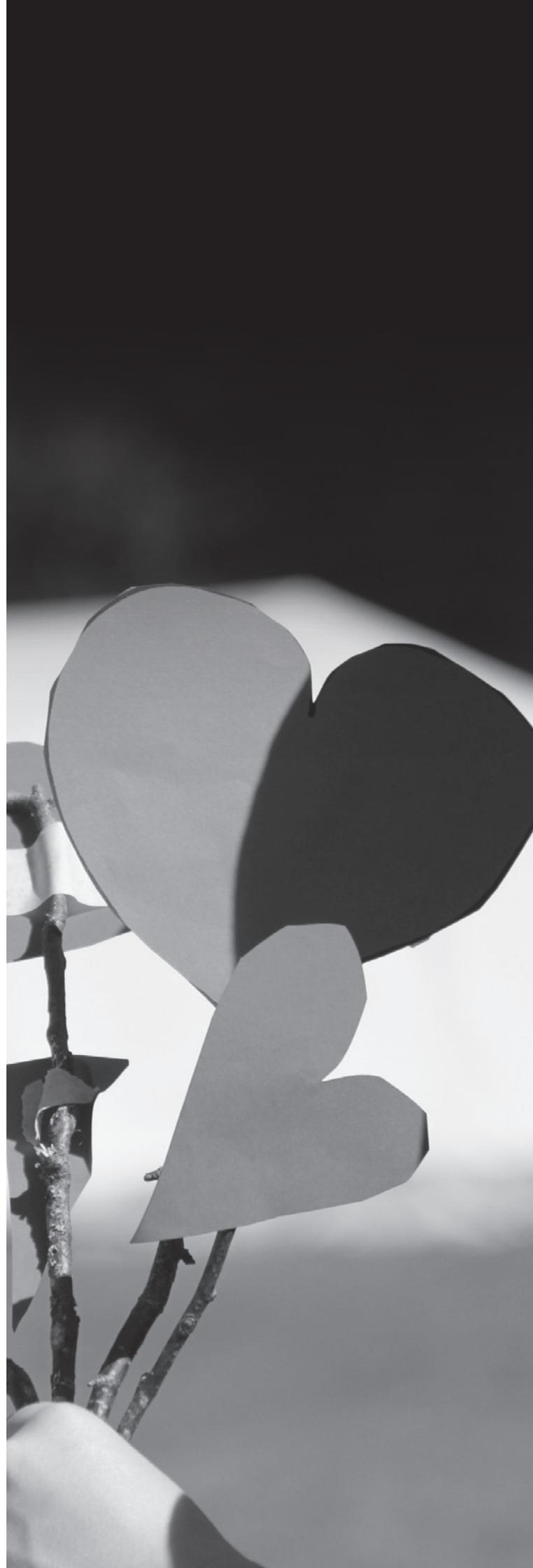


*Lebensqualität geht  
durch die Fokussierung  
auf hohen Status –  
ob mit Krieg  
oder Gewinnstreben –  
für alle Menschen  
verloren*

Diese Gedankenwelt spielt bis heute eine große strukturelle Rolle. In vielen Wissenschaften gibt es Männerbünde: Sie lassen nur bestimmte Männer und keine Frauen an die Tröge des Erfolgs. Der Stallgeruch ist streng, aber sie riechen es selbst nicht, weil sie es für normal halten.

Frauen werden benachteiligt, aber auch für Männer gibt es dadurch Benachteiligungen: Die Ansprüche der vorherrschenden Männlichkeitsnormen erfüllen die wenigsten. Und Lebensqualität geht durch die Fokussierung auf hohen Status – ob mit Krieg oder Gewinnstreben – für alle Menschen verloren.

Kritische Männlichkeit hat eine emanzipatorische Perspektive. Durch Kritik können Herrschaftsansprüche, gesellschaftliche Einengungen und Erwartungen an Gender in Frage gestellt werden. Dies bildet eine Grundlage für den Kampf um soziale Gleichheit. Männlichkeit ist auch das, was wir daraus machen. Die eigene Männlichkeit ist veränderbar, ebenso wie die sozialen, ökonomischen und politischen Umstände, unter denen alle leiden.



# KRITIK AN MASKULISTISCHER JUGENARBEIT

Enrico Billing · Markus Weidmüller

Landesverband Sachsen

Ein linkes Konzept von Jungenarbeit muss die patriarchale Ordnung der Gesellschaft differenziert betrachten und kritisieren. Einerseits ist es notwendig, die privilegierte Stellung von Männern innerhalb der Gesellschaft kritisch zu hinterfragen, andererseits dürfen Jungen in einem solchen Konzept nicht ausschließlich defizitorientiert betrachtet werden. Eine dafür geeignete gesellschaftliche Analyse bietet Robert Connell mit seiner Idee der »hegemonialen Männlichkeit«. In dieser Idee wird das Patriarchat als ordnende Struktur der Gesellschaft anerkannt – Männer profitieren sozial und ökonomisch von ihrer privilegierten Position. Es gibt jedoch innerhalb der Geschlechtergruppen weitere Unterschiede. So bilden sich unterschiedliche soziale Stellungen innerhalb der Gruppe der Männer aufgrund von Unterschieden z. B. bei Verhaltensweisen, sexueller Identität oder (zugeschriebener) Herkunft. Männer, die bestimmte Normen nicht erfüllen – »klassische« Männlichkeitsbilder nicht ausfüllen – werden somit sozial benachteiligt.

Maskulistische Jungenarbeit hingegen geht von einer Benachteiligung von Jungen aus. Die Aufweichung von Geschlechterrollenbildern führe dazu, dass Jungen kein festes Raster haben, keine männlichen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Jungen werden dabei unterstützt, die »wahre Männlichkeit« zu finden. Dazu orientiert sich maskulistische Jungenarbeit an regressiven Konzepten von Männlichkeit, wonach dauerhafte Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Verhaltensweisen existieren. Die Begründung für diese Unterschiede ist dabei biologisch. Frauen und (insbesondere) Männern werden bestimmte soziale Rollen zugeschrieben, die heute nicht mehr ausgelebt werden dürfen. Deswegen greift maskulistische Jungenarbeit oft auf Initiationsriten und Mythen in seiner pädagogischen Methodik zurück, um ein Ausleben dieser sozialen Rollen zu ermöglichen. Maskulistische Jungenarbeit versucht ein Gegenstück zu dekonstruktivistischen Ansätzen in der Pädagogik zu bilden. Die Einordnung von Rollenbildern als soziale Konstrukte gehe immer mit einer Forderung nach Verhaltensänderung bei Jungen einher. »Weibliche« Verhaltensweisen seien Idealtypen, an denen sich auch Jungen zu orientieren haben. Dies hänge zudem mit der einseitigen Betrachtung von Jungen als Tätern zusammen. Oft wird der Vorwurf formuliert, dass Jungen von Pädagog\*innen nur negativ und defizitorientiert betrachtet werden, weswegen versucht wird, eine positiv konnotierte Männlichkeit zu konstruieren.

*Maskulistische Jungenarbeit  
versucht ein Gegenstück  
zu dekonstruktivistischen  
Ansätzen in der Pädagogik  
zu bilden*



Maskulistische Jungenarbeit geht von einem biologisch begründeten Männlichkeitsbild aus. Männer gelten darin als durchsetzungsstark und als Beschützer. Dieses Bild manifestiert eine patriarchale Ordnung der Geschlechter. Zudem verhindert ein klar umrissenes Männlichkeitsbild, dass Jungen, die von diesen Verhaltensweisen abweichen, in diesem pädagogischen Konzept angesprochen werden. Dies soll Jungen Stabilität und Orientierung in der persönlichen Entwicklung geben, setzt sie aber gleichzeitig unter Druck, die vorgeschriebenen Rollenerwartungen auch zu erfüllen. Eine Pluralisierung von Männlichkeitsbildern ist dabei nicht vorgesehen. Dies steht im Widerspruch zu gesellschaftlichen Entwicklungen in der Postmoderne: Die Aufweichung der männlichen Rolle des Vollernährers gilt längst als überholt und auch wenn die Gesellschaft noch immer patriarchal organisiert ist, sind die Vorstellungen von Männlichkeiten pluralisiert.

Deshalb muss in einem emanzipatorischen Konzept von Jungenarbeit pluralistische Männlichkeit dargestellt werden. Jungen muss aufgezeigt werden, dass es verschiedene Formen von Männlichkeit gibt. Eine positive Konnotation kann dabei nur dadurch erreicht werden, dass auch Verhaltensweisen »männlich« sein können, denen dies eigentlich nicht zugestanden wird. Maskulistische Jungenarbeit wird deswegen mit emanzipatorischen Ansätzen obsolet. Jungen können innerhalb emanzipatorischer Konzepte ein positives Männlichkeitsbild aufbauen, wobei die Vielfalt von Männlichkeiten jedoch nicht ausgeblendet wird und Jungen nicht unter Druck gesetzt werden.

Maskulistische Jungenarbeit ist in ihrer praktischen Umsetzung nicht immer leicht zu erkennen. Die verschiedenen Konzepte von Jungenarbeit greifen auf einen ähnlichen Pool von Methoden der Erlebnispädagogik, Theaterpädagogik, Kooperationsübungen, etc. zurück. Die Unterschiede der verschiedenen Konzepte lassen sich weniger an der Methodenwahl als an der Sichtweise der Jungenarbeit erkennen. Ein emanzipatorisches Konzept, welches bei den Falken eingesetzt werden muss, beinhaltet nicht nur die Anhäufung von Übungen und Methoden, sondern bedarf auch einer kritischen inhaltlichen Positionierung. Jungenarbeit ist stark abhängig davon, welche Vorstellung von Gesellschaft und Rollenbildern die Jungenarbeiter haben und in welcher Art und Weise sich Jungenarbeiter mit ihrer eigenen Geschlechtssozialisation auseinandergesetzt haben.

# JUNGENARBEIT IM KAPITALISMUS

Marc Brandt

Landesverband Brandenburg · Dissens e.V.

In der Jungenarbeit sollte der gesellschaftliche Kontext einbezogen werden. Dafür ist eine kritische soziologische Forschung grundlegend. Kritische Männlichkeitsforschung erkennt Männlichkeit als eine Position im Geschlechterverhältnis und zugleich als eine soziale Praxis; sie sieht die Möglichkeit der Veränderbarkeit, die auf einer Kritik von Politik und Gesellschaft basiert.

Was als »männlich« oder »weiblich« gilt, hat zwar durch den XX-XY-Chromosomen-Unterschied biologische Bedeutungen, z. B. verschiedene Hormonhaushalte – ein Unterschied im Umgang mit Aggressionen ist dadurch aber nicht biologisch festgeschrieben, sondern von sozialen Bedingungen und nicht zuletzt von der individuellen Absicht zur Impulskontrolle abhängig. Geschlecht wird zudem immer sozial und kulturell hervorgebracht und unterliegt historischen Veränderungen. Geschlecht ist das Ergebnis von individuellen, sozialen und politischen Herstellungs- und Aushandlungsprozessen, die wiederum Normen hervorbringen. Dieses geschieht innerhalb der herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Kritische Männlichkeit stellt die Normen und die gesellschaftlichen Bedingungen aus einer emanzipatorischen Perspektive in Frage und verlangt Selbstreflexion von den Einzelnen.

## DER KAPITALISMUS WILL DICH: FLEXIBEL, SELBSTREGULIERT UND EFFIZIENT

Politische Systeme wie der Kapitalismus bilden Geschlechter heraus, die auf Verwertbarkeit von Arbeitskraft abzielen. Im Kapitalismus werden Menschen für die Mehrwertsteigerung optimiert bzw. zugerichtet und dazu angehalten, die Herrschaft selbstständig abzusichern, indem sie sich den Bedingungen anpassen. Es bildete sich durch die Industrialisierung im großen Stil eine Arbeiter-Männlichkeit heraus – in Kriegszeiten auch eine soldatische Männlichkeit – die sich als einwandfrei funktionierende Maschine begreift und jegliche Schwäche abwertet. Beide prägten das vorherrschende Männlichkeitsbild. In der bürgerlichen Kleinfamilie sollte die Regeneration der Arbeitskraft stattfinden. Durch eine zunehmende Technisierung der Arbeit wurden dann aber hypermasculine Muskel-Protze weniger gebraucht. Die Selbstregulierung und -optimierung im Sinne des Arbeitsmarktes hat sich dadurch zunehmend flexibilisiert. Heute steht eine sportliche Unternehmer-Männlichkeit besonders hoch im Kurs. Im Zuge der Frauenbewegung veränderten sich auch Ansprüche von Frauen an Männer; es gab nun im Sinne der Emanzipationsbewegung auch für Männer mehr Möglichkeiten, sich geschlechtlich in verschiedener Art und Weise auszuleben. Sanftere, gefühlvollere Männer wurden beliebter, das soldatische Männlichkeitsideal der Weltkriege wurde stark kritisiert. Der Kapitalismus verfeinerte sich: Hoher Status und Verwertbarkeit von Arbeitskraft blieben die bestimmenden Anforderungen an Männlichkeit. Emanzipation spielte nun in der Gesellschaft eine größere Rolle – auch in der Pädagogik.

In sozialistischen Ländern war der »harte« Arbeiter weiterhin ein zentrales Ideal und auch das soldatische Erinnern an den Sieg über den Faschismus wurde mit Phallus-Symbolen geschmückt. Aber es gab in der DDR strukturelle Fortschritte zur Gleichstellung von Frauen, z. B. bezüglich Berufschancen und Bezahlung, was sich wiederum im Sozialen widerspiegelte. Auch heute noch wirkt es fort: In Ostdeutschland sind geringfügig mehr Frauen Hauptverdienerin in der Familie, Männer machen häufiger Hausarbeit und verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern als im Westen.

Genderreflektierte Mädchen- und Jungenarbeit will grundsätzlich der Festschreibung von Mädchen und Jungen als zwei sich ausschließende Geschlechter entgegenwirken. Der Fokus liegt darauf, die Vielfalt von Gefühlen, Kompetenzen, Selbstvertrauen individuell zu stärken und eine Zunahme an Empathie zu erreichen. Darauf aufbauend braucht es Orte, um Kooperation und Gleichberechtigung zu erfahren und zu leben.

Eine genderreflektierte Pädagogik beginnt mit der kritischen Reflexion der eigenen geschlechtlichen Sozialisation mit dem Ziel, verinnerlichte Normen zu hinterfragen. Dazu gehört auch die Reflexion der sozialen Auswirkungen vom Kapitalismus. Politische Bewegungen und Freundschaften ermöglichen ein Hinterfragen von Selbstverständlichkeiten und können Reflexionsprozesse anstoßen, die alleine unwahrscheinlich wären.

## **JUNGEN GEMEINSAM GEGEN KONFORMITÄTSDRUCK**

Jungenarbeit gibt den mit Anforderungen an Jungesein-Sollen konfrontierten Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, sich »unter Männern« auseinanderzusetzen, was gerade bei oft abwesenden Vätern relevant sein kann. Die Frage, was Männlichkeit bedeuten kann, lassen sich Jungen auch von Frauen beantworten, aber viele Jungen suchen eine Identitätsentwicklung unter vermeintlich »Gleichen«. Auf ihrer Suche nach Geschlechtsidentität sind sie sonst viel zu sehr auf Mythen und Medien angewiesen – und da kommen viel zu oft unangemessene Heldengeschichten heraus. Das Lernen am männlichen Modell kann bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht helfen – solange dabei Raum für Abweichungen von Idealvorstellungen und Rollenzuschreibungen entsteht.

Frauen als Teamer\*innen und Mädchen als Spielpartner\*innen generell von der Jungenarbeit fern zu halten, würde dem nicht entsprechen. Mittels genderreflektierter Jungenarbeit kann einem Konformitätsdruck unter

Jungen entgegengewirkt werden und Vorurteile gegenüber anderen abgebaut werden, eine Sensibilisierung für das jeweilige Gegenüber und die Vermittlung eines Verständnisses von Gleichwertigkeit trotz Verschiedenheit vermittelt werden.

## **OHNE ANGST VERSCHIEDEN SEIN KÖNNEN**

Wenn wir Respekt gegenüber sich selbst und gegenüber anderen fördern, geht es häufig um das Stärken der Achtsamkeit für den Körper, Spannungen wahrnehmen und auflösen können, Verletzungen ernst nehmen, sich gegenseitig trösten können, körperliche Leistungen auch von anderen wertschätzen sowie um Kooperation. Letztlich geht es darum, den Körper in seiner Lebendigkeit – nicht als Maschine – zu begreifen. Methodisch sollte bei den Ressourcen und Interessen der Jungen angesetzt werden, die Ziele können auch beim Fußballspiel relevant sein. Aber vor allem bislang ungewohnte Aktivitäten wie Kochen oder Kooperations-Spiele sind für die Jungenarbeit bedeutsam, um das Verhaltensrepertoire zu erweitern. Auch Übungen, wie Vertrauensübungen oder Konflikt-Rollenspiele, können zum Einsatz kommen, um Situationen bezüglich ihrer gesellschaftlichen Anforderungen und der eigenen Position, bzw. dem Verhältnis zu sich selbst, zu reflektieren.

Einer emanzipatorischen Perspektive stehen nicht selten Anforderungen an das Leben des Jungen im Weg – z. B. akute Gewalterfahrungen – die sich nicht durch Reflexion und Dekonstruktion auflösen lassen. Diese müssen beendet werden oder zumindest Perspektiven für Auswege gefunden werden, um den Blick erweitern zu können.

Die emotionalen und sozialen Bezüge, die unter den Jungen hergestellt werden, sind in der Jungenarbeit eine bedeutende Arbeitsgrundlage. In der Beziehungsarbeit spielt der/die Teamer\*in bei Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle um sie in ihrer Orientierungssuche nicht allein zu lassen. Wertschätzung, Vertrauen und Verlässlichkeit sind in der Beziehungsarbeit relevante Kategorien, die Kindern und Jugendlichen Mut geben, eigenes Verhalten zu reflektieren, zu erweitern oder zu ändern. Jungen können den Sinn von kritischer Jungenarbeit erfahren, wenn die Last von Gewalterfahrungen – oder auch die Last der anstrengenden Ideale der Effizienz- und konkurrenzorientierten Verwertungslogik – von ihnen abfällt – und sie die schönen Seiten von gegenseitigem Respekt und Emanzipation für sich entdecken können. Der Körperpanzer der Gefühlsabwehr kann dann zugunsten von Empathie und Freundschaft weichen.

# TEIL 2

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS

*Karl Freikamp · Felix Marzillier · Sandy Priemel*

**Ein Versuch der antisexistischen und emanzipatorischen  
Jungen\*arbeit im Landesverband Berlin**

*Stefanie Reibling*

**Gendertraining in der Helfer\*innenAusbildung**

*Tina Hogk-Predatsch, Stefanie Reibling*

**Reflexive Koedukation – Die bewusst gemeinsame  
Erziehung von Mädchen\* und Jungen\***

*Stefanie Reibling*

**Genderpädagogik im Sommercamp der Falken Sachsen**

*Julia Ludewigs*

**»Und der Preis für die beste Verkleidung geht an ...«**

# EIN VERSUCH DER ANTI-SEXISTISCHEN UND EMANZIPATORISCHEN JUNGEN\*ARBEIT IM LANDESVERBAND BERLIN

Karl Freikamp · Felix Marzillier · Sandy Priemel

Landesverband Berlin

*Wer sagt, die Mädchen  
fürchten sich*

*und petzen und sind  
immer zimperlich,*

*sind also blöd  
und hinderlich,*

*der hat 'n Stich,  
'n Stich, 'n Stich!«*

Aus dem Lied

»Wer sagt, dass Mädchen dümmer sind«

Beim gemeinsamen Singen vor dem Essen erklingen diese Zeilen noch wie aus einem Munde, auch wenn sich in den Köpfen der Kinder wohl schon sehr Unterschiedliches abspielen wird. Beim Platzerkunden und Entdecken der vielen Zelte und ihrer unterschiedlichsten Funktionen werden die verschiedenen Sozialisierungen deutlich, spätestens wenn das Mädchen\*zelt erreicht wird. Die überwiegend große Anzahl der Jungen\* fühlte sich in den vergangenen Jahren ungerecht behandelt bzw. forderte (wenn es denn ein Mädchen\*zelt geben müsste) auch ein Zelt für Jungen\*. Schon mal ein ziemlich guter Grund, ein solches auch einzurichten. Aber: Was soll da passieren; Wer traut sich zu, dieses für uns pädagogische Neuland zu betreten, wer hat eigentlich ausreichende Kapazitäten? Und vor allem: Wie können anti-sexistische Inhalte angegangen werden? Denn dass diese in einem Jungen\*zelt angegangen werden müssen, war uns irgendwie klar. Zum einen, weil es wohl auch kein Mädchen\*zelt bei uns geben würde, wäre da nicht die jahrelange theoretische Auseinandersetzung mit Feminismus, Sexismus, Heteronormativität, Homophobie, Patriarchat usw. Andererseits waren die konkreten Auswirkungen dieser Herrschaftsmechanismen im letzten Sommercamp so ausgeprägt (oder hatte sich unsere Wahrnehmung durch das Wissen verschärft?), dass wir versuchten, mit einer Workshop-Reihe zu intervenieren. Warum das bei der einen Gruppe besser und bei anderen schlechter funktionierte, ist nochmal eine andere Frage, aber es erschien uns an der Zeit, sich damit zu beschäftigen, wie ein gut vorbereitetes Präventiv-Programm aussehen könnte (im Gegensatz zur Feuerwehr-Eingreif-Pädagogik, die nur versucht, auf konkrete Problemsituationen zu reagieren).

Als erstes hieß das für uns: Gucken, wer hat Erfahrung und was machen die, um so etwas Eigenes auf die Beine stellen zu können, was nicht völlig danebengeht. Um es dann beim nächsten Mal noch besser zu machen. Neben vielem anderen hat uns die Handreichung vom Dissens e.V. »Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule« geholfen, die wir Euch wärmstens ans Herz legen möchten. Daraus stammen auch die theoretischen Vorüberlegungen, die wir versucht haben, im nächsten Teil für Euch zusammenzufassen. Welche Erfahrungen wir dann im folgenden Sommercamp sammelten, könnt ihr im zweiten Teil dieses Artikels nachlesen.

*Räume bleiben Jungen\*  
eben nicht wegen  
ihres Geschlechtes verwehrt,  
im Gegenteil  
werden Schutzräume  
für Mädchen\*  
notwendig, da  
in patriarchalen  
Strukturen Jungen\*  
Räume dominieren*

## THEORETISCHE VORÜBERLEGUNGEN

Das Konzept emanzipatorischer Jungen\*arbeit hat seinen Ursprung in Raewyn Cornells Theorie kritischer Männlichkeit und ist Teil antisexistischer und geschlechterreflektierender Pädagogik. Somit ist emanzipatorische Jungen\*arbeit auch nicht ohne Koedukation und Mädchen\*arbeit zu denken. Jungen\*arbeit bedeutet hier eine kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeiten, deren Anforderungen und den daraus entstehenden Privilegien, Leerstellen und Zwängen.

Wichtig ist dafür auf Seiten der Helfer\*innen ein Verständnis für die gesellschaftlichen Verhältnisse, die Geschlecht eben erst herstellen, die Reflexion der eigenen Geschlechtsidentität und damit auch Reproduktion von Geschlecht sowie ein Wissen um methodische Zugänge zur Auseinandersetzung mit Geschlecht. Um Jungen\*arbeit als Intervention gegen sexistische Ausfälle und Übergriffe, als Förderung und Erweiterung des Handlungsrepertoires im Umgang mit anderen und sich selbst zu gestalten und eine Reflexion von Männlichkeit und Gesellschaft zu bewirken, bedarf es einer geschlechtersensiblen Haltung der Teamenden.

Weiterhin ist jedoch bei Jungen\*arbeit der Rahmen der Angebote besonders wichtig, denn im Gegensatz zur antisexistischen Arbeit mit Mädchen\* ist es nicht Ziel der Arbeit, Jungen\* Schutzräume zu bieten und sie zu empowern (denn Räume bleiben Jungen\* eben nicht wegen ihres Geschlechtes verwehrt, im Gegenteil werden Schutzräume für Mädchen\* notwendig, da in patriarchalen Strukturen Jungen\* Räume dominieren). Vielmehr geht es darum Reflexion von Männlichkeiten anzustoßen und gemeinsam einen Raum zu schaffen, in dem die Anforderungen an Jungen\* und Männer\* weniger wirkmächtig sind und die Probleme, die damit einhergehen, offen diskutiert werden können.

Dafür ist es notwendig, dass alle Angebote der Jungen\*arbeit vorbereitet und betreut, zeitlich begrenzt und regelmäßig, freiwillig und vertrauensvoll sind.

In der praktischen Jungen\*arbeit können je nach Situation und Absicht dramatisierende, entdramatisierende und nicht-dramatisierende Methoden genutzt werden. Dadurch soll gewährleistet werden, dass weder die realen Auswirkungen des Patriarchats auf Frauen\* und Mädchen\* relativiert werden, noch die Anforderungen, Privilegien und Zwänge von Jungen\* und Männer\* verschwiegen werden. Gleichzeitig geht es auch darum, die vielfältigen Verschränkungen von Herrschaftsverhältnissen in den Subjekten begreifen und darstellen zu können.



## PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN

### Jungen\*zeit statt Jungen\*zelt

Im Sommercamp 2014 gab es das erste Mal in der Geschichte der Berliner Falken eine »Jungen\*zeit«. Warum denn »Zeit« und kein Zelt, wenn es doch seit mehreren Jahren ein Mädchen\*zelt gibt und ein Jungen\*zelt daher nur logisch wäre?! Der pragmatische Grund war schlicht und einfach, dass wir kein intaktes Zelt mehr hatten.

Vor allem aber waren wir uns darüber einig, keinen weiteren männlichen Raum schaffen zu wollen (im Gegensatz zur Notwendigkeit eines Mädchen\*zelts) und ein offenes Jungen\*zelt die Dramatisierung von Geschlechterrollen fördern würde, ohne diese kritisch zu begleiten und anschließend in Frage zu stellen. Daher entschieden wir uns für das Konzept der »Jungen\*zeit«: einem pädagogisch betreuten, geschlechtshomogenen Raum an unterschiedlichen Orten.

Zu Beginn des Sommercamps stellten wir im Rahmen der Platz-Kennlern-Ralley die »Jungen\*zeit« den Teilnehmenden als Angebot vor, welches im ganzen Sommercamp parallel zum betreuten Mädchen\*zelt 3 bis 4 mal stattfinden, »immer neu und immer anders« sein und sich damit beschäftigen werde, was es bedeute ein Junge\* zu sein. Dies löste bei einigen männlichen\* Teilnehmenden große Begeisterung aus und wurde nur noch vom aufregenden Spiel »Bierdeckelwerfen« (s. Methodensammlung) übertroffen. Außerdem stellten wir uns, das Jungen\*zeit-Team, als das ganze Camp über ansprechbare Gesprächspartner vor.<sup>1</sup>

## VORBEREITUNG

Da wir die Jungen\*zeit zum ersten Mal anboten, hatten wir noch keine Ahnung wer und wie viele aus welchen Ringen kommen würden.

Wir wollten ein möglichst attraktives Angebot schaffen, das sich an den konkreten Bedürfnissen der Jungen\* orientiert und gleichzeitig genderreflektierende Inhalte und Erfahrungen vermittelt.

Daher beschlossen wir in der Vorbereitung als erstes eine Methodensammlung zu erstellen und einigten uns auf ein kurzschrittiges, reflexives Vorgehen im Sommercamp.

D. h. wir planten jeweils nur eine Jungen\*zeit, führten sie durch, werteten diese intensiv aus und planten auf Grund der gewonnenen Erfahrungen und Einschätzungen die nächste.

**Grundsätzlich strukturierten wir jede Jungen\*zeit in folgende Teile:**

- a) **Wie geht's mir Runde, weiteres Kennenlernen/Socialising**
- b) **inhaltlicher Teil**
- c) **Übergang in freies Gespräch.**

Dieser Aufbau sollte es Kindern mit unterschiedlichen Interessen und Aufmerksamkeitsspannen ermöglichen, Teil der Jungen\*zeit zu sein. Mit fortschreitender Dauer sollte so die Tiefe, Intensivität und Intimität der Auseinandersetzung gesteigert werden und es den Kindern möglich sein, nach eigener Einschätzung daran teilzunehmen oder auch auszusteigen.



## UNVERHOFFT KOMMT OFT

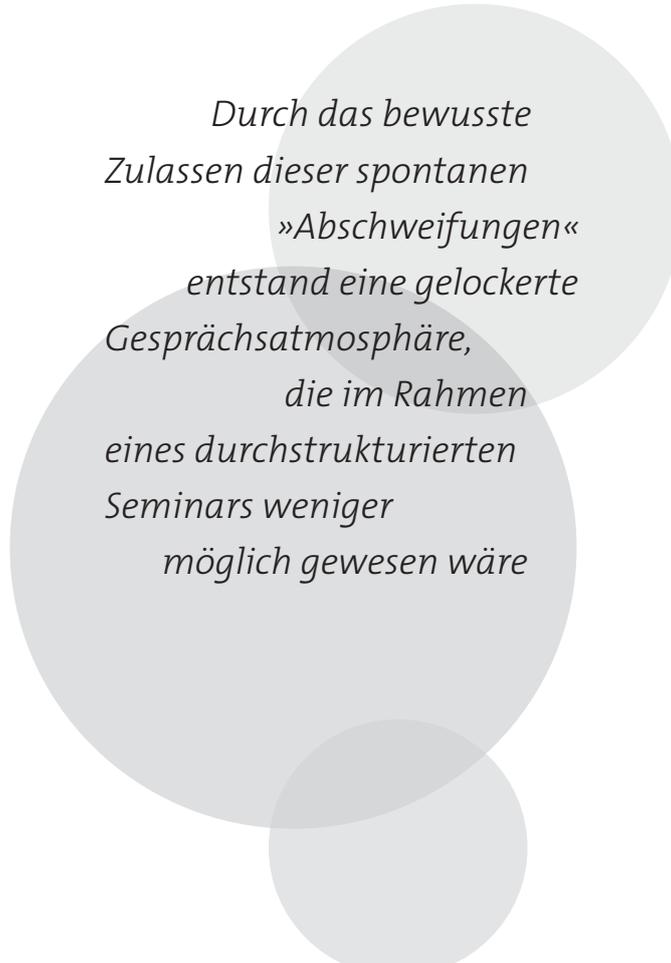
Auch wenn »Wie geht's mir Runden« zum Sommercamp Alltag dazugehören, sahen wir in der Jungen\*zeit die Möglichkeit sich in einer geschlechtshomogenen Gruppe noch einmal anders zu äußern und in Abwesenheit der Gruppenhelfer\*innen über die eigene Gruppe zu sprechen. Dabei versuchten wir als Teamende das offene Reden über Gefühle als alltägliche und lohnenswerte Praxis einer männlichen Kommunikation zu etablieren.

Überraschenderweise stellten wir in der ersten Jungen\*zeit fest, dass sich unsere Vorstellungen mit den Interessen der Teilnehmenden weitestgehend deckten. So äußerten die Teilnehmenden in einer Erwartungsabfrage den Wunsch nach vertrauensvollen Gesprächen, der anscheinend durch die anderen Angebote des Sommercamps bis jetzt kaum befriedigt wurde.

Auf Grundlage dessen scheuten wir uns im Folgenden nicht davor, Methoden mit ausführlichen Verbalisierungen von Gedanken und Einschätzungen anzubieten.

Dazu probierten wir unterschiedlichste Methoden aus. Gut funktionierten dabei vertrauensfördernde Methoden wie das »Fallenlassen« oder das »Ertasten von Körpern im Roten Tuch«, an die sich intensive Auswertungsgespräche über eigene und fremde Grenzen anschlossen. Bei der für intersektionale Herrschaftsverhältnisse sensibilisierenden »Powerflower« mussten wir allerdings feststellen, dass die überwiegend aus F'lern bestehende Gruppe mit den Begrifflichkeiten und dem Umfang der Methode überfordert war und sich das Gespräch weniger um die angestrebten Inhalte drehte, dafür aber andere Themen aufkamen, wie z.B. die Situation von Flüchtlingen oder Computerspiele. Durch das bewusste Zulassen dieser spontanen »Abschweifungen« entstand eine gelockerte Gesprächsatmosphäre, die im Rahmen eines durchstrukturierten Seminars weniger möglich gewesen wäre und so auch eher dem Alter der Teilnehmenden gerecht wurde.

Dass Gespräche auch gänzlich ausbleiben können, zeigte wiederum das auf die Sensibilisierung eigener und fremder Grenz Wahrnehmung zielende Spiel »Blinde Kämpfer«, in dem sich jeweils zwei Teilnehmenden mit verbundenen Augen in einem abgesteckten Bereich begegneten. Um zu gewinnen, musste die andere Person zuerst berührt werden. Dabei trainierten die Jungen\* ein sensibles Spüren und Wahrnehmen des Anderen im Raum. Das Spiel erfreute sich allerdings so großer Beliebtheit, dass die notwendige Auswertung, wie gesagt, leider nicht stattfand.



*Durch das bewusste  
Zulassen dieser spontanen  
»Abschweifungen«  
entstand eine gelockerte  
Gesprächsatmosphäre,  
die im Rahmen  
eines durchstrukturierten  
Seminars weniger  
möglich gewesen wäre*

## ÜBERMETHODISIERUNG UND FEHLENDE THEMATISCHE ÜBERGÄNGE

Im Laufe des Sommercamps stellten wir uns zunehmend die Frage, ob wir uns in der Vorbereitung der einzelnen Jungen\*zeiten zu sehr auf die Methode konzentrierten und dabei das freie Gespräch und dessen Inhalt aus dem Blick verlören. Gleichzeitig wollten wir durch die Methoden bessere Übergänge zu bestimmten Themen schaffen. Doch obwohl unser großes Repertoire es uns ermöglichte, auf Situationen spontan mit adäquaten Methoden zu reagieren, verhinderten die Methoden vielleicht in manchen Momenten auch freie Gespräche.

Ein weiteres Problem war, dass es trotz zahlreicher Versuche kaum gelang, Übergänge zu Männlichkeit und Patriarchat zu schaffen. Ein Beispiel hierfür war die Wahl des Themas Gewalt: Hier erreichten wir zwar eine Auseinandersetzung mit Formen der Gewalt, schafften aber nicht den Sprung zu Männlichkeitsanforderungen. Sicher ist ein Grund dafür, dass die Teilnehmenden hauptsächlich im Alter zwischen 8 und 13 waren und jede Methode, die lesen, schreiben oder lange Erklärungen benötigt hätte, den Bedürfnissen der Teilnehmenden nicht gerecht geworden wäre.

## UNSTRUKTURIERTHEIT/TERMINE

Zudem mangelte es der Jungen\*zeit an einer strukturellen Einbettung ins Programm, so wurde es für Teilnehmende nicht immer klar, dass das Angebot überhaupt stattfand oder andere regelmäßige Angebote zeitgleich verhinderten die Teilnahme an der Jungen\*zeit. Hier hätten wir als Jungen\*zeitteam uns im Vorhinein Gedanken machen und das Camp und sein Programm besser mitdenken müssen.

## EIN TOLLES ENDE TROTZ ZWISCHENZEITLICHEM TROUBLE

Für die letzte Jungen\*zeit ging es runter vom Platz und rein in den Wald. Wir blieben auch hier unserer Jungen\*zeit-Struktur treu, begannen mit einer »Wie geht's Mir-Runde«, machten ein paar Vertrauensübungen und spazierten dann vergnügt, aber auch etwas wehmütig (da es das letzte Mal war und auch das Ende des Camps spürbar war) los. Kleine Gespräche ergaben sich, hier und da wurden spannende Entdeckungen gemacht und wilde Theorien über Wald-Phänomene aufgestellt. Bis wir auf einen umgestürzten Baumstamm trafen, welcher sogleich von uns allen beklettert wurde und

wir (wie geplant) das Kooperationsspiel des Platztauschens begannen. Hierbei darf niemand den Boden berühren und die in Reihe aufgestellten Personen müssen als Gruppe komplett von einer Seite zur anderen die Plätze tauschen. Eine vergleichsweise mittelmäßige Herausforderung, wäre da nicht die Tatsache, dass unsere Gruppe eine größtmögliche Diversität in Bezug auf Körperlänge, -gewicht und wie es schien auch Gleichgewichtssinn aufweisen konnte. Auch dass der Baumstamm auf einem Hügel wippartig auf- und niederschwang, wenn sich auf einer Seite mehr Gewicht ansammelte, trug dazu bei, dass wir ein ums andere Mal scheiterten. Hartnäckig verbesserten wir unsere Performance aber Stück für Stück und meisterten die Aufgabe am Ende doch noch gemeinsam, wobei wohl jeder\* von uns im Verlauf mindestens einmal aufgeben wollte.

Auf der Rücktour zum Platz ließen wir dann den Jüngsten\* unserer Gruppe vorne weg gehen und alle anderen folgten ihm die Hände auf den Schultern des Vordermanns und mit geschlossenen Augen durch den Wald.

Manche, ob sie den gesamten Text gelesen haben oder vielleicht auch nur beim Durchblättern auf diesen Abschnitt gestoßen sind, werden sich jetzt fragen, was das alles mit genderreflektierender Pädagogik zu tun haben soll. Zum einen muss sich nicht immer alles dabei explizit um Geschlecht und dessen Auswirkungen drehen. Zum anderen macht dieser Abschnitt die zentralen Punkte deutlich, um die es uns ging und die dabei helfen können, dass (in einer wie auch immer fernen Zukunft) niemand mehr auf Grund von Geschlecht in ihrer\*seiner Freiheit beschränkt wird: Spaß; gegenseitiges Interesse; die Möglichkeit mit jemandem zu reden, die\*der entweder nur zuhört oder aber auch evtl. schon ähnliche Erfahrungen gemacht hat; die Sicherheit zu haben, verschieden sein zu dürfen, ohne komisch angeguckt oder sogar beleidigt zu werden; zu hören, dass auch die großen/anderen mal schwanken, verunsichert sind und Angst haben; mit anderen Worten: einen Blick in den Panzer zu werfen, ohne ihn gleich zerstören zu müssen.



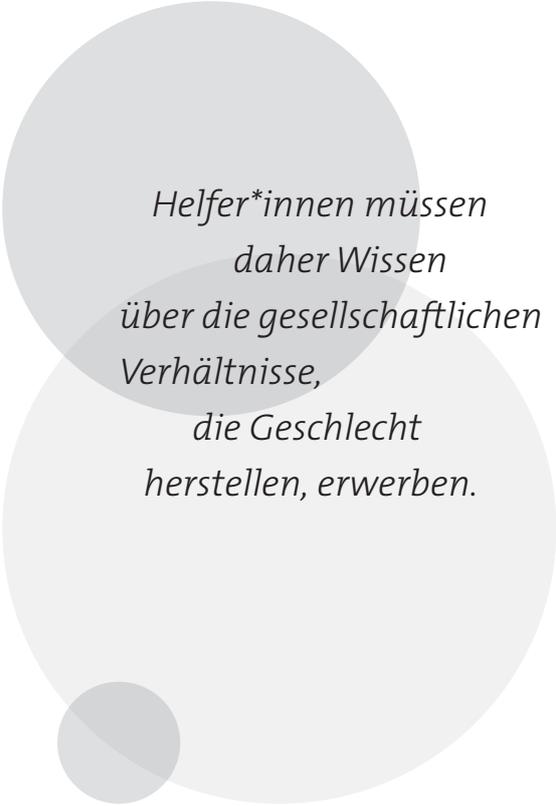
# GENDERTRAINING IN DER HELFER\*INNEN- AUSBILDUNG

*Stefanie Reibling*

Landesverband Sachsen

Die Gruppenhelfer\*innen haben eine bedeutende Aufgabe in der genderreflektierenden Arbeit. Sie begleiten Jungen\* und Mädchen\* ein Stück in ihrer Entwicklung. Sie bieten ihnen die Möglichkeit, sich in der Auseinandersetzung um ihre eigene Lebensgestaltung mit ihnen zu reiben. Daher ist es wichtig, dass sie sich immer wieder auch mit ihrer eigenen Geschichte und dem eigenen Mädchen\*-/Frau\*sein und Junge\*-/Mann\*sein auseinandersetzen.

Genderkompetenz der Helfer\*innen stellt eine wesentliche Voraussetzung zur erfolgreichen Implementierung und Umsetzung geschlechterreflektierender Pädagogik dar. Geschlechterrollen werden tagtäglich sozial und kulturell konstruiert und (re)produziert. Daraus bilden sich benachteiligende Strukturen aus. Genderkompetenz ist das Wissen und die Fähigkeit, diese zu erkennen, benachteiligende Strukturen zu verändern und allen Geschlechtern neue und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Helfer\*innen müssen daher Wissen über die gesellschaftlichen Verhältnisse, die Geschlecht herstellen, erwerben, offen sein für die Reflexion der eigenen Geschlechtsidentität sowie methodische Zugänge zur Auseinandersetzung mit Geschlecht kennen. Um eine genderreflektierende Haltung als Pädagog\*in zu entwickeln, empfiehlt sich die Auseinandersetzung mit diesen drei Kompetenzfeldern.



*Helfer\*innen müssen  
daher Wissen  
über die gesellschaftlichen  
Verhältnisse,  
die Geschlecht  
herstellen, erwerben.*

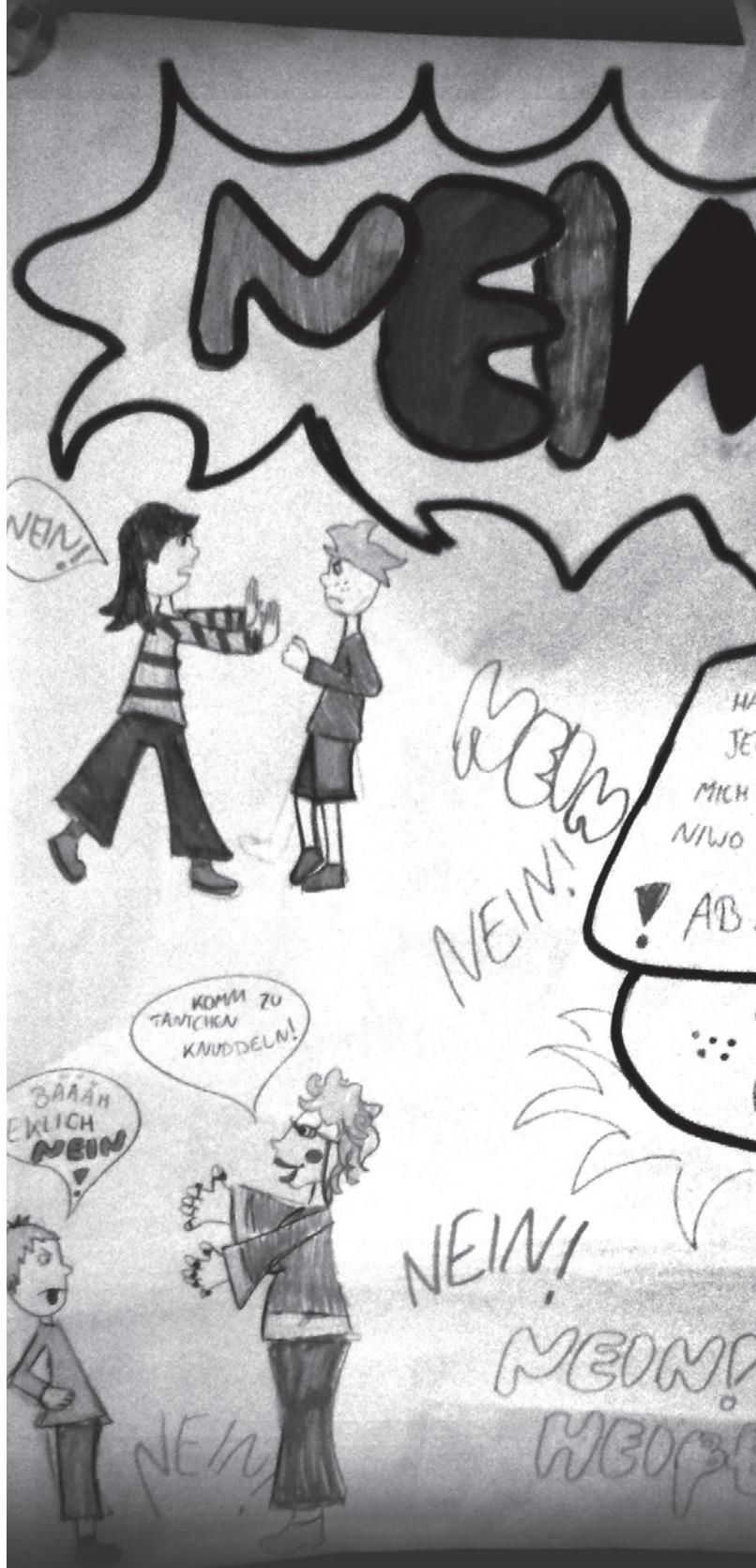


Im Bereich Wissen muss man Gender in seiner Komplexität verstehen lernen. Zu Beginn der Beschäftigung mit dem Thema sollte man sich Wissen über das Entstehen von Geschlechterrollen(-bildern) und deren Differenzierungen aneignen. Insbesondere bezogen auf die sozialistische Erziehung, muss man die komplexen Strukturen von Geschlechterverhältnissen in der Gesellschaft und unterschiedlich wirkende Rahmenbedingungen und Voraussetzungen der Lebenswelten und -wirklichkeiten, in denen Männer\* und Frauen\* in ihrer Vielfältigkeit und Differenziertheit leben, verstehen lernen. Dabei werden Feministische Theorien und Theorien kritischer Männlichkeit hilfreich sein.

Das Bewusstsein der Vorbildrolle ist der erste Reflexionsschritt. Als Helfer\*innen müssen wir Jungen\* und Mädchen durch unsere Arbeit Bezugspersonen zur Verfügung stellen, die ihnen zeigen, wie viele verschiedene Männer\* und Frauen\* es gibt und wie unterschiedlich diese untereinander sein können. Des Weiteren müssen wir ein politisches Bewusstsein über Geschlechterrollen entwickeln und uns unseren eigenen Geschlechterrollen bewusst werden. Dabei steht die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Biografie und Geschlechtersozialisation im Vordergrund. Im pädagogischen Kontext werden die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse reproduziert, daher ist die bewusste Reflexion dieser Hierarchiestrukturen unabdingbar. In der Regel stehen Pädagog\*innen auf Grund von Alter, Erfahrung und ihrer Rolle hierarchisch über Kindern und Jugendlichen, durch das Patriarchat kommt eine weitere Hierarchiekomponente ins Spiel. Als männlich\* wahrgenommen stehen Pädagogen\* eine Stufe über Pädagoginnen\*. Im Zusammenspiel zwischen Pädagoge\* und Mädchen\* gibt es eine Verdopplung der Hierarchie, während im Verhältnis Pädagogin\* und Junge\* die Hierarchien aufgehoben sein können. In diesem Verhältnis kommt es oft zur Umsetzung von Eigeninteressen der Pädagog\*innen. Für Männer\* kann es z. B. sehr attraktiv sein, mit sozial agierenden Mädchen\* in einer Gruppe zu arbeiten, die mitarbeiten und in der man sich fallen lassen kann. Für Frauen\* kann es zu großer Anerkennung kommen, wenn sie mit schwierigen Jungen\*-gruppen arbeiten und sich ihnen gegenüber durchsetzen können.

Durch methodische Zugänge zur Auseinandersetzung mit Geschlecht können wir unsere politischen Ansprüche in die Praxis umsetzen. Es gibt zahlreiche Übungen der Mädchen\* und Jungen\*arbeit, deren Anleitung und Auswertung man sich schnell aneignen kann. Eine weitere wichtige Handlungskompetenz ist es, geschlechtsbewusste Vorbildrollen zu übernehmen. Dadurch erleben Kinder und Jugendliche schon durch deren Anwesenheit und vorgelebte Pluralität, dass es keine richtige oder falsche Männlich\*- und Weiblich\*keit gibt. Stattdessen wird ihnen gezeigt, dass Verhalten, Vorlieben und Eigenschaften nicht vom Geschlecht abhängen, sondern von Person zu Person verschieden sind. Dabei ist es wichtig als Pädagog\*in nicht in traditionelle Rollenklischees zu verfallen und diese zu reproduzieren. Pädagog\*innen selbst sollten veränderte Verhaltensweisen ausprobieren. Es ist wichtig Gruppenhelfer\*innen Räume zum Austauschen über ihre Arbeit zu geben. Die Kommunikation verbessert geschlechterreflektierende Handlungsfähigkeit im Team.

*Kinder und Jugendliche erleben, dass es keine richtige oder falsche Männlich\*- und Weiblich\*keit gibt.*



## ZIM EINFÜHRUNG GENDERPÄDAGOGIK

Als Grundlage für die Inputs eignen sich viele Texte aus dieser Ausgabe der *24 Stunden sind kein Tag*. Für die Themen Sozialisation und Sozialisationsprinzipien verweisen wir auf Olaf Jantz (s. Literaturverzeichnis). Stefanie Reibling steht Euch bei weiteren Fragen aber auch gerne zur Verfügung. Ihre E-Mail-Adresse: buero@falken-sachsen.de

ZEIT	ZIEL	INHALT	METHODE	MATERIAL
30 Minuten	TN kennen die Begriffe: Sexismus, Sex und Gender, Heteronormativität. TN der Gruppe sind auf einem Stand, um weiter im Thema zu arbeiten	TN kennen die Begriffe: Sexismus, Sex und Gender, Heteronormativität, Feminismus	Kleingruppeneinteilung. Jede Gruppe soll einen Begriff definieren und der Gruppe visualisieren	Flipchart, Stifte
10 Minuten	TN wissen, welche Kompetenzen man braucht, um gender-reflektierte Arbeit zu leisten	Genderkompetenzdreieck (siehe S. 24)	Inputreferat: Metaplan	Visualisierter Vortrag
30 Minuten	TN haben einen modellhaften Zugang zum Thema Geschlechtersozialisation	Sozialisation (siehe S. 24/25)	Inputreferat: Metaplan	Visualisierter Vortrag
	TN entwickeln ein Bewusstsein über die Wirksamkeit der Geschlechtersozialisation	Sozialisationsprinzipien	Inputreferat: Metaplan	Visualisierter Vortrag
10 Minuten	TN kennen die Arbeitsbereiche Mädchen*arbeit, Jungen*arbeit, Reflexive Koedukation, Cross-Work	Genderpädagogik bei den Falken	Inputreferat: Metaplan	Visualisierter Vortrag
10 Minuten	TN entwickeln ein Bewusstsein über Geschlechterhierarchien im pädagogischen Kontext	Hierarchie im Cross Work	Aufstellung, wenn Frauen mit Jungen, Männer mit Mädchen arbeiten	2 Stühle
Im Camp	TN reflektieren ihr Verhalten im pädagogischen Kontext	Der*die gendersensible Helfer*in	1. Begriffe in Murmelgruppen finden 2. Im Plenum vorstellen 3. Auswertung in kleinen Teams: Wie sieht das bei mir aus?	Körperumriss, Stifte, Metaplankarten

# GENDER-KOMPETENZ

Gender in seiner  
Komplexität verstehen

Wissen über Sexualität

Wissen über Lebenslagen  
von Kindern und  
Jugendlichen

Grundlegende Erkenntnisse  
der Frauen-, Männer- und  
Geschlechterforschung

Einsatz und Umgang  
mit geschlechtsbewussten  
Arbeitsansätzen

**WISSEN**

**HALTUNG**

## SELBST-REFLEXION

Bewusstsein  
der Vorbildrolle

Reflexion der eigenen  
Geschlechterrolle

Wissen über eigene  
Sozialisation

## PRAXIS-KOMPETENZ

Politische Ideologie  
in Praxis umsetzen

Geschlechtsbewusste  
Vorbildrolle übernehmen

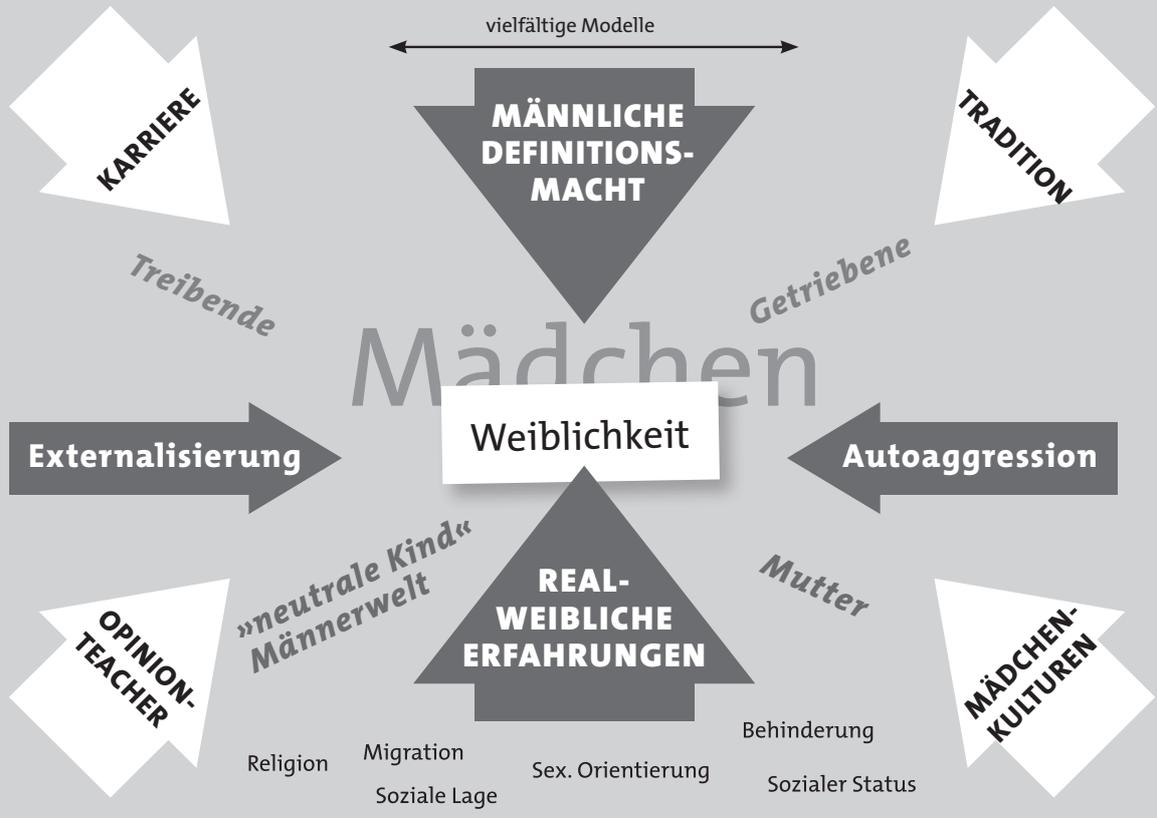
Umgang mit den  
Geschlechtern entwickeln

Partizipation

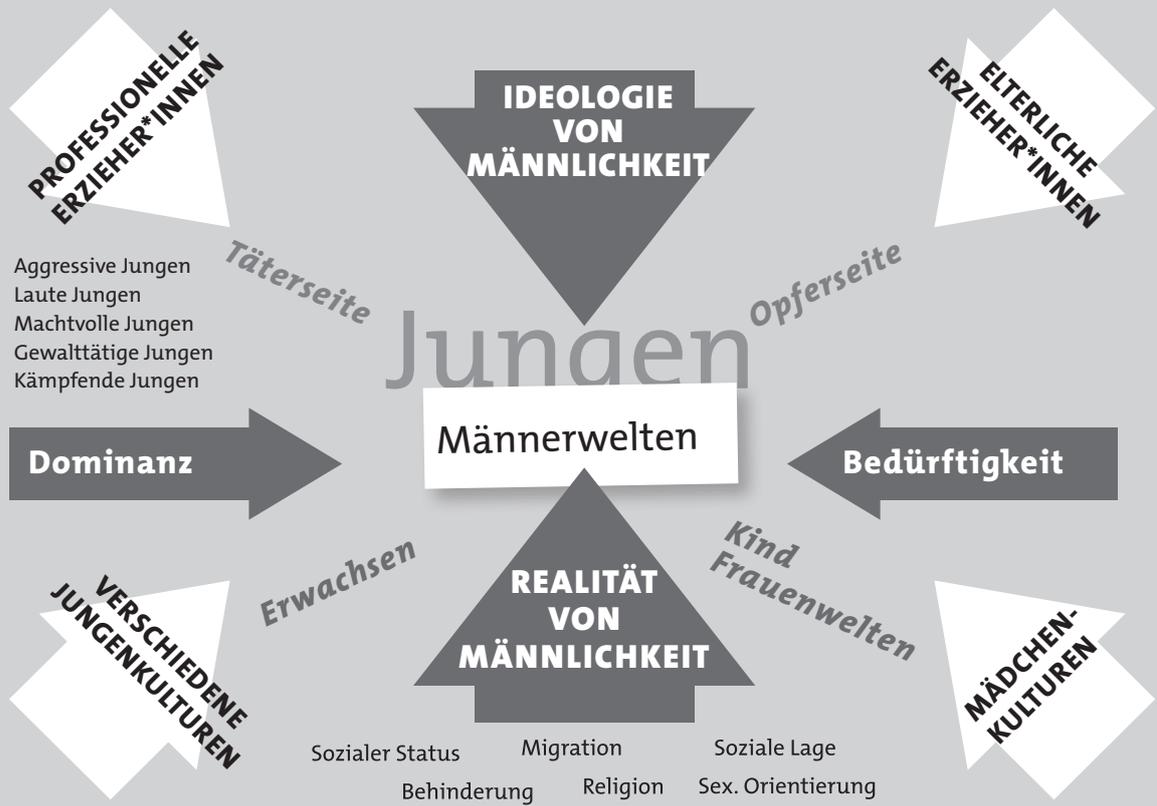
Empathie

Anleitung und Auswertung  
von Übungen

# SOZIALISATION VON MÄDCHEN



# SOZIALISATION VON JUNGEN



# REFLEXIVE KOEDUKATION – DIE BEWUSST GEMEINSAME ERZIEHUNG VON MÄDCHEN\* UND JUNGEN\*

*Tina Hogk-Predatsch, Stefanie Reibling*

Landesverband Sachsen

In der Geschichte der Falken ist Koedukation eine der wichtigsten Säulen der Falkenpädagogik. In unseren Zeltlagern, auf Seminaren und in der Gruppenarbeit werden Mädchen\* und Jungen\* gemeinsam erzogen und verbringen ihre Zeit gemeinsam in der Gruppe. Jedes Gruppenmitglied hat die gleichen Rechte und Pflichten. Die gemeinsame Erziehung von Mädchen\* und Jungen\* ist jedoch im pädagogischen Mainstream zum standardisierten Setting geworden. Wie unterscheiden sich also die Falken in diesem Bereich von anderen pädagogischen Institutionen? Natürlich gibt es da noch die gemeinsamen Unterbringung in Zelten oder auf Zimmern, klar wird in der Regel darauf geachtet, dass es keine »Mädchen- und Jungenaufgaben« gibt, Geschlechterrollen nicht reproduziert werden und wir unseren Kinder und Jugendlichen Workshops zu Sexismus anbieten. Selten gibt es bei uns auch pädagogische Mädchen\*- und Jungen\*-arbeit. Aber sind wir mal ehrlich, wirklich fortschrittlich ist das nicht.

Die Koedukation, in ihrer geschlechterreflektierenden Weiterentwicklung die Reflexive Koedukation, muss also in der Falkenarbeit neu gedacht werden. Im Folgenden versuchen wir, Euch ein paar Anregungen für die Praxis im Zeltlager und der Gruppenarbeit zu geben. In unserer Arbeit müssen wir pädagogische Settings dahingehend hinterfragen, ob sie bestehende Geschlechterverhältnisse eher stabilisieren oder ob sie eine kritische Auseinandersetzung fördern. Dabei müssen wir darauf achten, dass Differenzen aller Kinder und Jugendlichen in der Gruppe nicht negiert werden. Diese Settings erfordern mitunter aktives Eingreifen der Gruppenhelfer\*innen und ein Herstellen angemessener Rahmenbedingungen.

Eine der Hauptherausforderungen der reflexiven Koedukation ist die Gratwanderung zwischen Differenz und Gleichheit. In der Falkengruppe sollen alle Kinder gleich behandelt werden. Das ist soweit auch ein hoher Wert unserer Arbeit und soll auch nicht in Frage gestellt werden. Mädchen\* werden aber auch bei uns oft als sozialer Puffer in der Gruppe eingesetzt, raumgreifendes Verhalten von Jungen\* wird meistens nur begrenzt, die Begrenzung aber selten als Prozess des Verstehens genutzt oder alternative Handlungsweisen aufgezeigt.

Mädchen\* und Jungen\* werden in ein entgegengesetztes Geschlechterverhalten sozialisiert, geschlechtsspezifische Fähig- und Fertigkeiten werden anerzogen und sind in der Falkengruppe wirksam. Daher müssen pädagogische Interventionen auf ihre Möglichkeiten für Unterschiede überprüft werden. Um dies an einem Beispiel zu verdeutlichen: Alle Kinder der Gruppe haben die Aufgabe den Zeltplatz für eine Party zu dekorieren. Kreativität und Ästhetik sowie Aktivität und Risiko sind bei dieser Aufgabe gefragt. In Regel werden wir als Helfer\*innen keine Aufgaben verteilen und die Kinder werden kleine Gruppe bilden, die einen basteln die Dekoration, die anderen hängen sie in Bäume oder an die Zeltdecke. In der Regel werden die Mädchen basteln, die Jungen in Bäume klettern.

In heterogenen Gruppen erhalten Jungen viel Aufmerksamkeit und nehmen den Raum ein. Wenn man ein Risiko eingehen muss oder es um Aktivität geht, sind sie gefragt. Von den Mädchen hingegen wird erwartet, dass sie ruhig sind, sich nicht wehtun. In dieser Rolle können sie sich frei von Verantwortung in der Gruppe zurückziehen und sind nicht angreifbar. Mädchen werden oft als der soziale Faktor in der Gruppe begriffen, der die Gruppe zusammenhält und Konflikte schlichtet. Unsere Aufgabe als Gruppenhelfer\*innen ist es, dieses Alltags-handeln ins Bewusstsein zu holen sowie unsere Gruppe sensibel und offen für Reflexion zu machen. Wir müssen unseren Kindern und Jugendlichen Verhaltensweisen bewusst machen, die sie vorher nicht als problematisch oder einengend angesehen haben. Ziel muss es sein, Jungen nicht unter Überlegenheits- und Durchsetzungsdruck zu setzen. Mädchen muss das Gefühl vermittelt werden, dass ihre vermeintliche Inkompetenz nicht aufgedeckt wird, sie gleichwertig sind. Zudem müssen wir sie in ihrer Selbstwahrnehmung stärken.

In unserem Beispiel kann man mit einzelnen Jungen dekorative Highlights »bauen«, die Mädchen bewusst auffordern die Lichterkette um den Baumstamm zu wickeln, in der Gruppe kann man gemeinsam überlegen, wie man den Platz dekorieren will. Für bestimmte Bastelaufgaben kann man einem Kind die Aufgabe geben, die anderen Kinder anzuleiten. In der Regel wird dies ein Mädchen sein. Das ist auch erst einmal nicht schlimm, da Mädchen selten in dieser Rolle stehen und neue Erfahrungen machen. Im späteren Verlauf kann man sie durch einen Jungen ersetzen und den Kindern zeigen, dass auch Jungen schöne Dinge schaffen können.

Pädagogische Interventionen lassen sich neben Alltagssituation auch in erlebnispädagogische Angebote einbauen. So können z.B. in Kooperationsübungen alle Aufgaben rotieren und jede\*r mal dran sein. Auf diese Weise werden insbesondere Mädchen ermutigt und strukturell in die Lage gebracht, Fähigkeiten zu beweisen, die ihnen sonst häufig nicht zugetraut werden oder die sie sich selbst nicht zutrauen. Die strukturelle Begrenzung ihrer Geschlechterrolle, die durch die Handlungen von Jungen und ihres eigenen Verhaltens erneuert wird, wird infrage gestellt und neue Handlungsweisen werden ermöglicht und erprobt. Auch die aktivsten Jungen erhalten die Möglichkeit, sich in beratenden und unterstützenden Rollen wiederzufinden und andere Jungen können mal die Ersten sein. Sie können sich vom Druck des »Machemüssens« befreien. Vergeschlechtlichte Handlungsweisen in der Gruppe werden analysiert und es werden Interventionen unternommen, um strukturelle Gleichheit zu ermöglichen.

Die Anwesenheit der unterschiedlichen Geschlechter in einer heterogenen Gruppe in der Praxis führt erst einmal zu einer stärkeren Stereotypisierung, aber auch zu verschiedenen Möglichkeiten der Intervention und die Chance einer neuen Erfahrung. Wir ermöglichen Mädchen und Jungen für sie neue, ungewohnte Erfahrungen. Die Möglichkeit des »Nein«-Sagens und Ablehnens einer pädagogischen Intervention als Möglichkeit in den Raum zu stellen, ist hierbei wichtig. Das heißt, dass wir niemanden zwingen, alles auszuprobieren. Wichtig ist dabei auch, dass die neuen Erfahrungen nicht zu vergeschlechtlicht – im Sinne einer Konkurrenzlogik – werden, z. B. mit Aussagen wie »Bei dem Fußballspiel habt Ihr es den Jungs aber richtig gezeigt!«. Wir müssen es vermeiden, durch Hervorhebungen auf Geschlechterklischees zu verweisen, auch wenn sie vermeintlich am Gegenteil ansetzen. Geschlechterreflektierende Arbeit darf nicht dazu führen, dass »geschlechtsspezifische« Verhaltensweisen nachgewiesen werden, sondern muss die Konstruktion dieser Verhaltensweisen sichtbar machen und ihre Ausschlussmechanismen analysieren.

Mädchen verfügen oft über ein sehr positives und ausdifferenziertes Bild von Jungen. Hingegen sind sie selbst von Sexualisierungen und eher auf körperliche Attribute beschränkte Beschreibungen von Jungen betroffen. Methoden, die mit der Dramatisierung von Geschlecht arbeiten, können dies aufdecken. Dies führt oft zu Bestürzung, Verletzungen, Traurigkeit und Wut. Das Wissen über diese Differenz führt bei Jungen zu Betroffenheit über das Missverhältnis, Scham und Selbstkritik. Diese Gefühle fangen wir im geschlechtsheterogenen Setting auf, indem wir immer wieder die benannten Gefühle thematisieren. Eine geeignete Einstiegsmethode ist »Typisch Junge, Typisch Mädchen!«. Solche Übungen helfen, die anderen Geschlechtergruppen zu entmystifizieren, differenzierte Bilder in der Selbst- und Fremdwahrnehmung zu entwickeln sowie Wünsche und Erwartungen an sich selbst und die Anderen zu thematisieren.

# GENDERPÄDAGOGIK IM SOMMERCAMP DER FALKEN SACHSEN

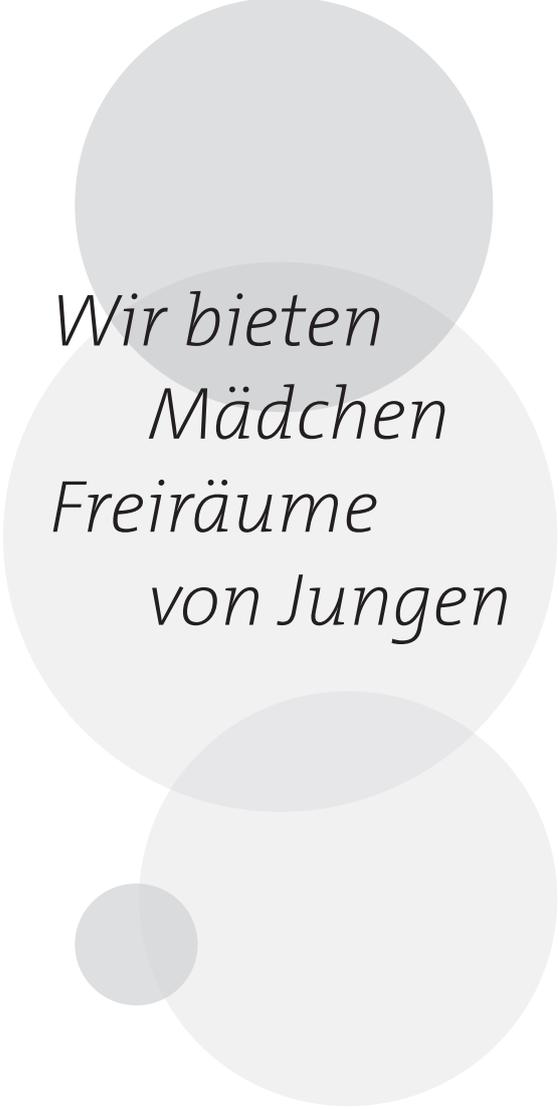
*Stefanie Reibling*

Landesverband Sachsen

Geschlechterreflektierte Pädagogik hat sich in den letzten Jahren bei den Falken Sachsen zu einem zentralen Arbeitsschwerpunkt entwickelt. Seit Beginn unserer Camps im Jahr 2001 organisieren wir Angebote der Mädchen\*– und Jungen\*arbeit. Das waren zunächst mehr oder minder erfolgreiche einzelne Workshops. Im Laufe der Jahre stieg auch bei den Helfer\*innen die Akzeptanz dieser Arbeit und unsere Ansprüche wuchsen. Seit 2010 haben wir ein Mädchen\*zelt. Die ersten bewussten Jungen\*angebote fanden im Jahr 2011 statt. 2012 wurde auch das Jungen\*zelt fester Bestandteil unseres Camps.

**Unsere antisexistische und geschlechterreflektierte Arbeit im Camp ist auf drei Säulen aufgebaut.**

- **Aus- und Fortbildung und Reflexion der Helfer\*innen**
- **Reflexive Koedukation im Campalltag**
- **Feministische Mädchenarbeit und emanzipatorische Jungenarbeit in Themenzelten**



*Wir bieten  
Mädchen  
Freiräume  
von Jungen*

Alle Angebote werden dabei nicht getrennt gedacht,  
sondern werden gemeinsam vorbereitet und verfolgen  
gemeinsame Ziele:

.....  
• Geschlechterbezogene Ansätze der Pädagogik und Bildungsarbeit  
sind in die Arbeit des Verbandes eingebunden

.....  
• **Geschlechtersensible Arbeit beachtet die individuellen  
Unterschiedlichkeiten unserer Adressat\*innen**

.....  
• *Wir ermuntern Mädchen und Jungen, Rollenbilder  
zu überdenken und neue Geschlechterrollen auszuprobieren*

.....  
• **Wir bieten Mädchen und Jungen die Möglichkeit neue Erfahrungen zu machen**

.....  
• *Wir bieten Mädchen und Jungen positive Vorbilder. Wir geben Jungen  
reale männliche Vorbilder in pädagogischen Zusammenhängen*

.....  
• **Mädchenarbeit begleitet und unterstützt Mädchen, damit sie ihre  
eigenen Lebenspläne verwirklichen können. Wir nehmen Mädchen  
mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen ernst**

.....  
• *Wir bieten Mädchen Freiräume von Jungen*

.....  
• *Wir bieten Mädchen und Jungen einen größtmöglichen Freiraum von sexualisierter Gewalt*

.....  
• **Wir fördern die Durchsetzungsfähigkeit von Mädchen**

.....  
• Mädchen können neue Erfahrungen machen und sind dabei nicht  
den Bewertungen von Jungen ausgesetzt

.....  
• *Wir unterstützen Mädchen darin, ein positives Gefühl  
gegenüber sich und ihrem eigenen Körper zu entwickeln*

.....  
• **Wir unterstützen Jungen, emotionale Lebendigkeit zu entwickeln**

.....  
• **Wir fördern die Körperwahrnehmung bei Jungen**

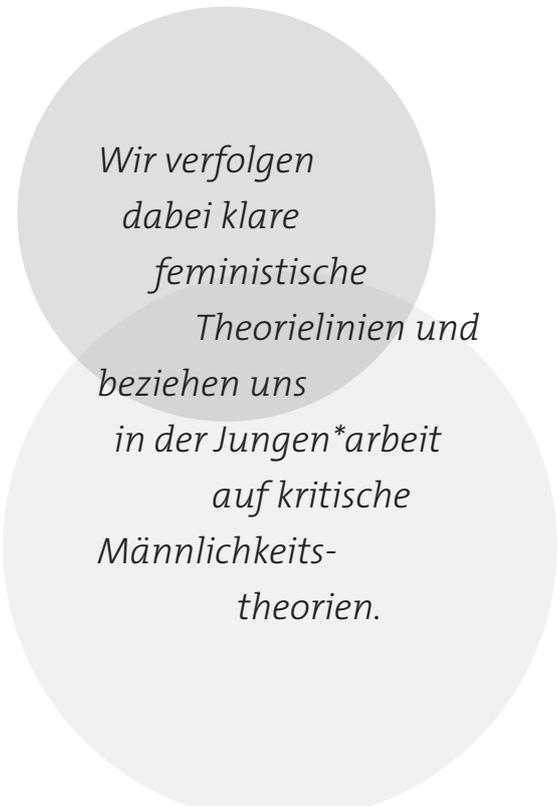
.....  
• Wir bieten einen Raum, in dem eigene Grenzen bewusst werden können  
und Grenzen Anderer geachtet werden

.....  
• *Wir bieten Jungen einen Freiraum, um sich ohne  
Angst und Druck auszuprobieren zu können*

.....  
• **Jungen sollen eine positive und ganzheitliche  
Identität entwickeln können**

Schon während der Helfer\*innen-Schulung gibt es einen großen Part zu Geschlechtersozialisation und Genderkompetenz. In der Vorbereitung unseres Sommercamps erarbeiten wir in jedem Jahr die Mädchen\* – und Jungen\*arbeit. Das Gesamtteam erhält einen Einblick in die Arbeit der Mädchen- und Jungenzelle. Dabei verfolgen wir das Ziel, dass sich alle mit geschlechterreflektierter Pädagogik und Geschlechtersozialisation beschäftigen. Dabei lernen sie Methoden kennen, die sie in der Gruppenarbeit anwenden können. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, ihr eigenes Rollenverhalten im Camp zu reflektieren.

Zentrales Anliegen der Falken ist die Koedukation. Das Konzept der »reflexiven Koedukation« in der Praxis bedeutet, eine reflektierte gemeinsame Erziehung und Bildung von Mädchen und Jungen durchzuführen. Die Helfer\*innen müssen ein Verständnis für gesellschaftliche Verhältnisse, die soziales Geschlecht herstellen, entwickeln, ihre eigene Geschlechtsidentität reflektieren und die Reproduktion von Geschlechtssozialisationsprinzipien abbauen.



*Wir verfolgen dabei klare feministische Theorielinien und beziehen uns in der Jungen\*arbeit auf kritische Männlichkeitstheorien.*

Die Mädchen\* – und Jungen\*zelte werden von mindestens zwei Personen geschlechtshomogen begleitet, die als kontinuierliche Ansprechpersonen für die Teilnehmenden dienen. Wir verfolgen dabei klare feministische Theorielinien und beziehen uns in der Jungen\*arbeit auf kritische Männlichkeitstheorien. Das Mädchen\*zelt ist für uns ein Schutzraum, der 24 Stunden für Mädchen\* geöffnet und in der Nacht beleuchtet ist. Das Jungen\*zelt dient als Schutzraum während der Öffnungszeiten und darf außerhalb dieser nicht genutzt werden, da Jungen\*, im Gegensatz zu Mädchen\*, Räume nicht auf Grund ihres Geschlechts verwehrt werden und Jungen\* in der Regel Räume dominieren.

Die Zelte wurden erfolgreich angenommen, sie wurden jedoch zu Beginn im Team als ein Angebot einzelner Helfer\*innen wahrgenommen. In der Neigungsgruppenzeit fanden aufeinander abgestimmte Workshops statt, die in der Regel zusammen liefen und mit den Mädchen\* und Jungen\* gemeinsam ausgewertet wurden. Viele Helfer\*innen hatten Scheu vor der Arbeit in den Zelten; zu hoch war die Angst, etwas falsch zu machen. Nach der Etablierung der Zelte trauen sich dann immer mehr Helfer\*innen Workshops in den Zelten anzubieten, so dass die externe Stellung immer mehr aufgehoben wird.

Der Besuch der Zelte kann nicht als niedrigschwelliges Angebot eingestuft werden. Insbesondere für Jungen\* ist es eine hohe Hürde, Angebote im Jungen\*zelt zu besuchen, da alle wissen, dass man sich hier mit »sich selbst« beschäftigt, männliches Rollenverhalten in Frage gestellt wird, ins »Jungenzelt gehen« nicht cool (männlich ist) ist. Wir haben erkannt, dass Workshops in den Zelten ebenso eine hohe Hürden sind und wir Settings ändern müssen. Neben den Workshops ist die Arbeit nun viel offener gestaltet. Das Mädchen\*zelt wird als Rückzugsraum intensiv genutzt, z. B. werden Mädchenparties geplant oder in das Mädchenzelt eine Rückzugsbude gebaut. Da kann man ansetzen und die Mädchen fragen, warum sie den Raum nutzen und so kommt man auf viele Themen der Mädchen\*arbeit, die man mit den Mädchen\* besprechen kann. Die Arbeit mit den Jungen\* ist in Workshops sehr schwierig, weil die klassischen Mechanismen unter den Jungen\* einsetzen: Ich bin der lauteste, ich mache die krassesten Sprüche und werte die anderen ab. In der Jungen\*arbeit setzen wir immer mehr auf Beziehungsarbeit, die eng an die Helfer\* gebunden ist, die das Jungen\*zelt begleiten. Des Weiteren bieten wir Neigungsgruppen an, in denen sie Dinge austesten können, die in der Regel als nicht-männlich abgewertet werden oder die gemeinsam mit ihnen so geändert werden, dass es nicht zu Grenzüberschreitungen kommt, z. B. Kämpfen und Schlagen mit Regeln.



Weiterhin besteht jedoch die Frage, wie man geschlechterreflektierte Arbeit mehr in den Camp-Alltag und in die Gruppen einbringen kann. In unseren Überlegungen haben wir zwei Konzepte erarbeitet. Neben der Arbeit in den Zelten besteht die Möglichkeit (zwei) Helfer\*innen freizustellen, um in den Gruppen Angebote durchzuführen. Dieses Vorhaben scheiterte bei uns, weil wir keine Helfer\*innen fanden, die auf die Begleitung ihrer festen Gruppen verzichten wollten. Daher entschieden wir uns in der Camp-Vorbereitung dazu, ein eintägiges Gendertraining mit allen Helfer\*innen durchzuführen und die Gruppenarbeit und Selbstreflexion in den Vordergrund zu stellen. Zudem stellten wir einen Methodenkoffer und Workshops zusammen, die die Helfer\*innen in der Gruppenstunde ohne Vorbereitung nutzen konnten. Der klare Vorteil dieses Konzeptes ist es, dass die Arbeit in alle Gruppen getragen wird, alle Helfer\*innen in die Arbeit eingebunden sind und somit eine geschlossene geschlechterreflektierte Arbeit möglich ist. Jedoch liegt hier die Verantwortung klar in den Händen der Helfer\*innen und verständlich ist es, dass diese Aufgabe im Camp-Alltag zu Überforderung führen oder im Stress untergehen kann. Die ideale Arbeit im Camp könnte eine Kombination aus beiden Konzepten sein, die wir anstreben wollen.

# UND DER PREIS FÜR DIE BESTE VERKLEIDUNG GEHT AN ...

Julia Ludewigs  
Kreisverband Köln

*... wird laut verkündet –  
in der Schule,  
im Karneval  
oder eben auch  
im Zeltlager*

In vielen Gliederungen – und lange auch bei uns in Köln – gibt es ein Abendprogramm namens »Ball Verkehrt« oder »Geschlechtertauschtag«. Dabei geht es meist um das Verkleiden als »das andere Geschlecht«, es finden Wettkämpfe in verschiedenen Disziplinen statt sowie eine Modenschau mit Preisverleihung.

Unter dem Namen »Ball andersrum« haben wir irgendwann versucht, ein anderes Bewusstsein für die Brisanz des Rollentauschs und des Verkleidens zu schaffen. Mit dem Begriffswechsel wollten wir darauf aufmerksam machen, dass ja schließlich nichts »verkehrt« daran ist, wenn Frauen andere Klamotten tragen als sonst und Männer sich vielleicht schminken und Kleider anziehen. Dennoch liegt auch beim »Ball andersrum« ein sehr einseitiges und von gesellschaftlichen Verhältnissen beeinflusstes Geschlechterbild zugrunde, durch das weiter gesellschaftlich vorgegebene, stereotype Rollenbilder eingeteilt und reproduziert werden: Frauen tragen Kleider, Männer Hosen. Dazu kommt die Auswahl der Kleidungsstücke: Betrachtet man die Outfits der Teilnehmer\*innen, wirkt es, als liefen Frauen stets in kurzen und knappen Kleidern mit tiefen Ausschnitten herum und hätten alleamt eine halbe Tonne Make-up im Gesicht sowie eine sehr große Brust. Bei den Männern lassen Bärte, Caps und ausgestopfte Hosen sowie Sporttrikots ein ähnlich einseitiges Bild entstehen. Beobachtet man parallel dazu das Verhalten der Teilnehmer\*innen, ist schnell festzustellen, dass die »Männer« in den meisten Fällen breitbeinig gehen, stehen und sitzen, rülpfen und mit der Faust auf den Tisch hauen, während die »Mädchen« mit überschlagenen Beinen sitzen, mit den Wimpern klimpern und nur mit piepsiger Stimme reden.

Um diese Phänomene gemeinsam zu besprechen und zu reflektieren, gab es bei uns im Anschluss an die letzten Bälle eine Reflektionsrunde in der Zeltgruppe. Gemeinsam wurde erarbeitet, dass das Verhalten in vielerlei Hinsicht sexistisch war und stereotype, überzogene Rollenbilder bedient wurden. Dieses Ziel erreichten wir häufig nur begrenzt. Vor allem, weil bei Vielen auch der Spaß des vorherigen Abends im Vordergrund stand.

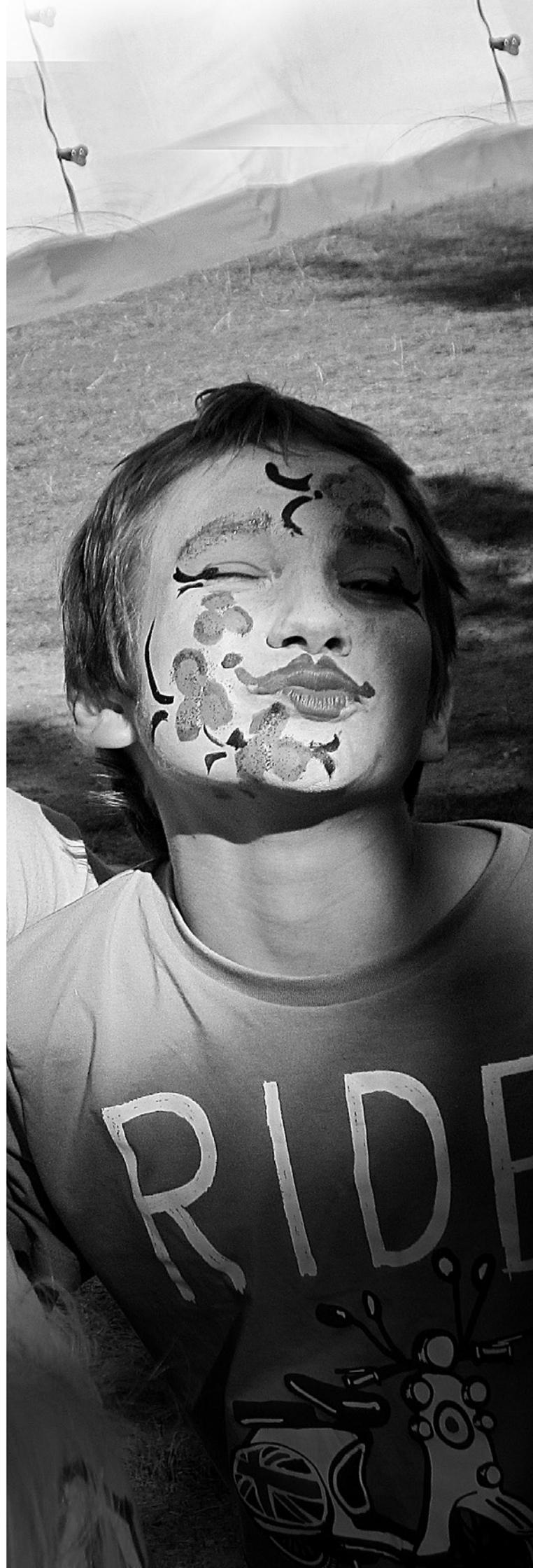
Natürlich ist es sinnvoll, pädagogische Arbeit so zu gestalten, dass Teilnehmer\*innen einen Bezug dazu erlangen. So, dass z. B. stereotype Rollenbilder und Sexismus anhand von Beispielen besser fassbar und verständlicher werden. **Aber dabei sollten wir mit einem Abendprogramm wie dem »Ball andersrum« – oder wie auch immer wir ihn nennen – sexistischem, homophobem und grenzüberschreitendem Verhalten keine Bühne bieten.** Spaß ist keine Legitimation dafür, Vorurteile und Sexismus ausleben zu können. Oft genug gibt es dabei Situationen, in denen persönliche Grenzen überschritten werden, Situationen in denen auch im Zeltlager Gruppenzwang besteht, mitzumachen und sich gegenseitig mit der Verkleidung zu übertreffen.

Menschen egal welchen Alters sind in den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen wir leben, häufig genug damit auf unterschiedliche Art und Weise konfrontiert – und genau daran können wir in der pädagogischen und inhaltlichen Arbeit ansetzen: uns mit Sexismus, stereotypen Rollenbildern, Verhaltenserwartungen, sexualisierter Gewalt und Grenzen auseinandersetzen und gemeinsam einen anderen Umgang mit einander erarbeiten. Dabei muss es vor allem um Reflektion bestehender Bilder und Verhaltensweisen gehen und man kann bestehende Geschlechterverhältnisse, Homophobie und Sexismus nicht losgelöst von dem gesellschaftlichen Rahmen sehen, in dem sie stattfinden.

Falkenzeltlager sind ein Stück Gegenwelt – und sollten somit Räume sein, in denen Stereotype, gesellschaftliche Rollenbilder, Sexismus, Homo- und Transphobie keinen Platz haben, in denen wir uns kritisch mit ihnen auseinandersetzen und eigene, neue Konzepte entstehen können.

Dazu gehört auch, sich immer wieder aufs Neue damit auseinanderzusetzen und als Helfer\*innenkollektiv nicht nur ein Bewusstsein für solche Thematiken zu haben, sondern auch Teilnehmer\*innen dafür zu sensibilisieren und somit Räume zu schaffen, in denen mensch gut miteinander leben, lernen und sich entfalten kann.

Der »Ball andersrum« ist kein Weg, dies zu erreichen, aber es gibt eine Vielzahl anderer Möglichkeiten und Methoden mit denen mensch arbeiten kann. Einige davon findet Ihr auch in den 24 Stunden und online im Extranet!



# TEIL 3

# METHODEN

- Bierdeckelwerfen
- Fallenlassen
- Ertasten von Körpern im roten Tuch
- Power-Flower
- Blinde Kämpfer
- Kämpfen mit Regeln
- Typisch Junge – Typisch Mädchen
- Penis, Vagina, Geschlechtsverkehr
- Körperumrisse
- Laute Post – Nein-Sage Übung

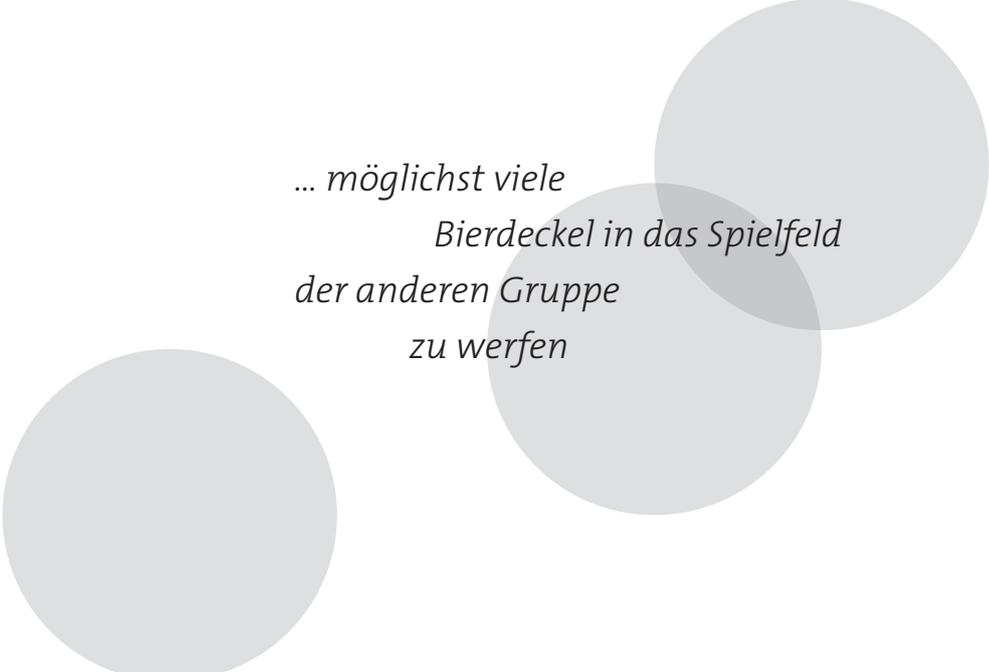
### **BIERDECKELWERFEN ENERGIZER UND DISKUSSION**

**SO GEHT ES** Die TN werden in zwei gleich große Gruppen geteilt. Die Gruppen stehen sich gegenüber und die Mitte wird durch eine Linie markiert. Jede Gruppe steht im eigenen Spielfeld und erhält jeweils die gleiche Anzahl an thematisch bedruckten Bierdeckeln (z.B. »fight sexism«). Ziel ist es, in einem bestimmten Zeitraum (wie 20 Sekunden) möglichst viele Bierdeckel in das Spielfeld der anderen Gruppe zu werfen, dabei soll der Aufdruck laut rausgeschrien werden. Auf ein Startzeichen kann das Hin- und Herwerfen beginnen, wobei jede\*r TN immer nur einen Bierdeckel werfen kann. Es ist also nicht erlaubt, ganz viele Bierdeckel aufzusammeln und sie dann alle in der letzten Spielsekunde ins andere Feld zu werfen.

**MÖGLICHE ERWEITERUNG FÜR SJ** Die Teilnehmenden sollen, bevor sie den Bierdeckel werfen, die Parole (z. B. »fight sexism«) rufen, wenn sie diese für politisch sinnvoll halten. Wenn sie das gedruckte Statement nicht verstehen oder nicht unterstützen, müssen sie sich einen anderen Deckel suchen. In der Auswertung muss über die »Inhalte« der Bierdeckel und die Meinungen der Teilnehmenden zu diesen diskutiert werden.

### **FALLENLASSEN VERTRAUEN, BEDÜRFNISSE IN DER GRUPPE AUSHANDELN, KÖRPERLICHKEIT**

**SO GEHT ES** Die Teilnehmenden finden sich immer in 4er Gruppen zusammen. Nun stellt sich eine Person in die Mitte der anderen drei. Die Person in der Mitte schließt die Augen und lässt sich dann, wobei sie ihren ganzen Körper anspannt, in eine beliebige Richtung fallen. Die drei anderen sind dafür verantwortlich, dass die Person in der Mitte nicht zu Schaden kommt und aufgefangen wird, sich also vertrauensvoll fallen lassen kann.



*... möglichst viele  
Bierdeckel in das Spielfeld  
der anderen Gruppe  
zu werfen*

## METHODENSAMMLUNG DES LANDESVERBANDES BERLIN

### ERTASTEN VON KÖRPERN IM ROTEN TUCH KÖRPERLICHKEIT, BEDÜRFNISSE IN DER GRUPPE AUSHANDELN

**SO GEHT ES** Das Spiel lässt sich mit einer großen Plane oder mit einem Schwungtuch spielen. Wir hatten ein elastisches schlauchförmiges Band, bei dem es vielleicht noch schwieriger war, jemanden zu finden. Bei dem Spiel geht es darum, dass sich eine beliebig große Gruppe von Teilnehmenden (abhängig von der Größe des Tuches) unter diesem versteckt und eine andere Person sie ertasten muss und erraten soll, wen sie gerade erwischt hat.

### POWER-FLOWER KENNENLERNEN, INTERSEKTIONALITÄT IN GRUPPE/GESELLSCHAFT

**SO GEHT ES** Die TN bekommen eine Power Flower (siehe Abbildung rechts), einen Stift und die Aufgabe, die Blütenblätter zu markieren oder auszumalen, die ihrer Position entsprechen. Trifft keines der Beiden zu, kann auch ein Blütenblatt oben drüber gemalt werden, was eine dritte Möglichkeit aufmacht.

**Achtung:** relativ anspruchsvoll!

#### AUSWERTUNG

#### Anschließende Fragen an die Gruppe

- Welche Positionen nehmt Ihr ein bzw. welche werden Euch zugewiesen?
- Seid Ihr immer im Zentrum der Macht bzw. sehr privilegiert (innere Blütenblätter) oder seid Ihr eher benachteiligt (äußere Blütenblätter)?
- Wie erlebt Ihr die Positionen am Rand, wie die im Blüteninneren?
- Wie könnt Ihr in der benachteiligten Position handeln, wie in der privilegierten?

### BLINDE KÄMPFER KÖRPERLICHKEIT, VERTRAUEN, ACTION

**SO GEHT ES** 2 Teilnehmende setzen sich eine Maske auf und werden an gegenüberliegende Punkte im Raum geführt. Sie haben nun die Aufgabe, die andere Person zu berühren (nicht schlagen!), ohne selber zuerst berührt zu werden. Die anderen Teilnehmenden sind dabei auch im Seminarraum und müssen sich sehr leise verhalten. Wenn eine Person die Aufgabe geschafft hat, ist ein anderes Paar dran.

#### ROLLE DER LEITUNG

Die Leitung ist in dieser Methode Schiedsrichter\*in, muss aber auch gleichzeitig darauf achten, dass die Teilnehmenden sich nicht gefährden

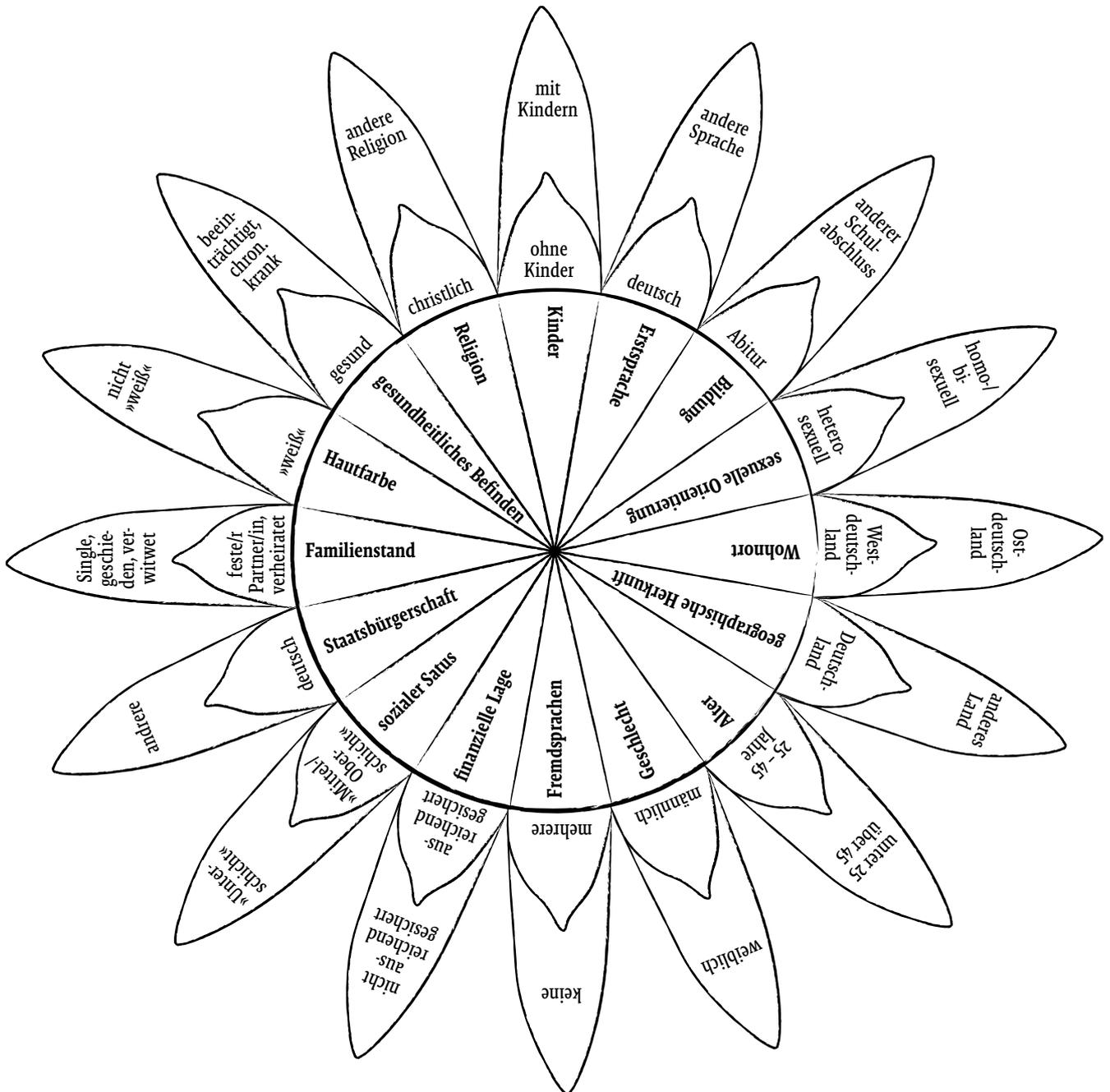
#### AUSWERTUNG

Konntet Ihr die Spannung gut aushalten? Wie war es für Euch? Welche Strategien habt Ihr erprobt und angewendet? Hat es funktioniert?

#### REFLEKTION DER METHODE

Für die Zuschauer\*innen ist es manchmal schwer, ruhig zu sein, was in der Auswertung auch thematisiert werden kann. Es liegt die Dynamik in der Methode, dass die Person eher erfolgreich ist, die still sein und abwarten kann. Das kann in Jungen\*gruppen auch gezielt noch einmal angesprochen werden.

... Blütenblätter zu markieren  
oder auszumalen



**POWERFLOWER**

## METHODENSAMMLUNG DES LANDESVERBANDES SACHSEN

### KÄMPFEN MIT REGELN

**ZEIT** 1,5 bis 3 Minuten pro Kampf

#### ZIELE

- Geregelter Umgang mit Aggression
- Raum geben können zum Kämpfen
- Jungen\*: Rücksichtnahme auf Andere, eigene Körpergrenzen wahrnehmen
- Mädchen\*: Möglichkeit bieten Körper zu spüren, kämpfen zu dürfen

#### INHALT

Ein Kreis von 3 Meter Durchmesser wird abgesteckt. Zwei Personen stehen sich mit Schlagstöcken gegenüber. Im Zeitraum von 1,5 bis 3 Minuten dürfen sie sich gegenseitig unter folgenden Regeln schlagen: Man darf nur auf die Hüften und Schultern zielen. Für jeden Treffer bekommt man einen Punkt. Wenn man eine andere Stelle des Körpers trifft, wird ein Punkt abgezogen. Jede\*r hat die Möglichkeit aus dem Spiel auszusteigen indem man »Nein!« oder »Stopp!« ruft. Wenn die andere Person darauf nicht reagiert, hat sie automatisch verloren. Die Spielleitung bricht das Spiel ab. Anschließend Auswertung in der Runde: Wie war das zu schlagen? Wie war es, getroffen zu werden? Was war anders als in realen Kampfsituationen? Was hat dir gefallen? Was fandst du nicht gut? Auf bestimmte Situationen eingehen: Warum hast du dich in diesem Moment so verhalten?

#### MATERIAL

Gepolsterte Schlagstöcke, Kurze Schwimnudeln

### TYPISCH JUNGE, TYPISCH MÄDCHEN?

**ZEIT** 2 Stunden

#### ZIELE

- Wir ermuntern Mädchen\* und Jungen\* Rollenbilder zu überdenken
- Geschlechterstereotype werden aufgebrochen und als Diskriminierung wahrgenommen
- Diskriminierung wird aufgedeckt

#### INHALT

Mädchen\* und Jungen\* arbeiten zunächst getrennt in geschlechtshomogenen Gruppen.

**Aufgabe 1:** Bastelt und malt in 2–3er Gruppen eine Collage, wie Ihr Euch ein Mädchen\* (in der Mädchen-gruppe) / einen Jungen\* (in der Jungen\*gruppe) vorstellt. Es kann mit Bildern, Wörtern etc. gearbeitet werden. Wie sieht er\*sie aus? Wie sind die typischen Charakterzüge. Anschließend wird ausgewertet, wie sehr sich die Mädchen\* / Jungen\* in diesem Bild selbst sehen. Welche Bilder vom eigenen Geschlecht werden in den Medien und der Gesellschaft vermittelt? Wie wohl fühlt man sich mit diesen Bildern? Was machen diese Bilder mit einem selbst.

**Aufgabe 2:** Überlegt gemeinsam, was gut daran ist, ein Junge\* / ein Mädchen\* zu sein (jeweils andere Geschlecht) und was gut daran ist, das eigene Geschlecht zu haben.

Alle kommen zusammen und präsentieren sich die gesammelten Punkte. In der **anschließenden Auswertung** sollte insbesondere das Frauenbild ausgewertet werden. Man sollte auf die vermittelten Bilder eingehen.

#### MATERIAL

Zeitungen, Flipchart-Papier, Stifte, Kleber

### PENIS, VAGINA, GESCHLECHTSVERKEHR SEXUALPÄDAGOGISCHE ÜBUNG

**ZEIT** 2 Stunden

**ZIELE**

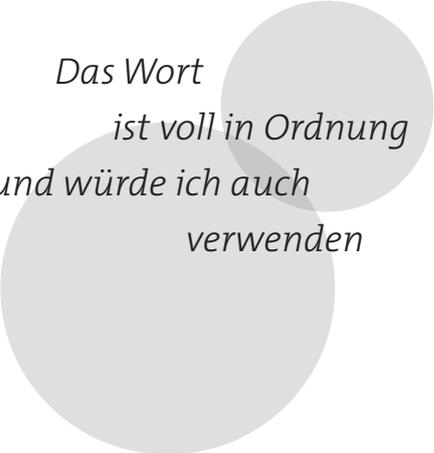
Reflexion sexualisierter Sprache  
und Diskriminierung

**INHALT**

Arbeit zunächst in geschlechtshomogenen Gruppen: Schreibt in den nächsten 15 Minuten auf drei Blättern Synonyme für folgende Begriffe auf: Penis, Vagina, Geschlechtsverkehr. Anschließend werden die Blätter in die andere Gruppe gegeben. Die Mädchen\* werten die Begriffe der Jungen\* aus und umgekehrt. Die Bewertung: Grün – Das Wort ist voll in Ordnung und würde ich auch verwenden, Gelb – Das Wort ist mir unangenehm, Rot – Das Wort geht für mich gar nicht. Anschließend erfolgt eine Auswertung in der Gesamtgruppe. Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor und diskutieren die Ergebnisse: Was ist für Euch überraschend? Warum habt ihr bestimmte Begriffe so gekennzeichnet?

**MATERIAL**

Flipchart-Papier, Stifte (schwarz, grün, gelb, rot)



*Das Wort  
ist voll in Ordnung  
und würde ich auch  
verwenden*

### KÖRPERUMRISSE ÜBUNG AUS DER MÄDCHEN\*ARBEIT

**ZEIT** 1 Stunde

**ZIELE**

Wir unterstützen Mädchen darin, ein positives und selbstbestimmtes Gefühl sich selbst und ihrem eigenen Körper gegenüber zu entwickeln.

**INHALT**

Mädchen\* zeichnen auf großem Papier den Umriss ihres Körpers nach. Sie sollen im ersten Schritt überlegen, welche Stellen ihres Körpers sie mögen, welche Stellen sie nicht mögen und diese mit Smileys kennzeichnen. Im zweiten Schritt sollen sie überlegen, an welchen Stellen ihres Körpers möchten sie berührt werden und vom wem und diese nummerieren (1. Ich, 2. eine besondere Person, 3 meine Familie, 4. meine Freunde, 5. Alle). Anschließend sollen sie anhand von Körperteilen noch einige Fragen über sich selbst beantworten: Kopf- Wovon träume ich?, Hand – Was kann ich gut?, Herz – wofür schlägt mein Herz?, Füße – Wohin gehe ich? Zum Schluss können sie, wenn sie wollen, ihr Bild den anderen vorstellen.

**MATERIAL**

Flipchart-Papier, Pinnwand, Moderationsmaterial, einen Körperumriss als Beispiel

### LAUTE POST – NEIN-SAGE-ÜBUNG ÜBUNG AUS DER MÄDCHEN\*ARBEIT

**ZEIT** 15 Minuten

**ZIEL**

Wir fördern Durchsetzungskraft von Mädchen\*.

**INHALT**

Alle Mädchen\* bilden einen Kreis. Eine Person fängt an »NEIN!« zu sagen. Die nächste muss das Wort »Nein!« lauter und aggressiver sagen usw.

**Anschließend Auswertung:** Wie habt ihr Euch während der Übung gefühlt? Was war neu für Euch? Was fiel Euch schwer? Gibt es Situationen in denen es Euch schwer fiel »Nein!« zu sagen?

# LITERATUR

*Mart Busche · Laura Maikowski · Ines Pohlkamp  
Ellen Wesemüller (Hg.) (2010)*

**Feministische Mädchenarbeit weiterdenken**

Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis  
transcript Verlag, Bielefeld

*Andrea Trumann (2002)*

**Feministische Theorie**

Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung  
im Spätkapitalismus  
Schmetterling Verlag, Stuttgart

*Uwe Sielert (2010)*

**Jungenarbeit**

Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 2  
Juventa Verlag, Weinheim

*Olaf Jantz und Susanne Brandes (2006)*

**Geschlechtsbezogene Pädagogik an Grundschulen:**

Basiswissen und Modelle zur Förderung  
Sozialer Kompetenzen bei Jungen und Mädchen  
VS Verlag, Wiesbaden

*Elisabeth Tuidler · Mario Müller (2008)*

**Sexualpädagogik der Vielfalt:**

Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen,  
Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit  
Juventa Verlag, Weinheim

*Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken (2002)*

**Schulungsmappe Sex**

**Sex! Sex?**

Edition AEJ, Hannover

VORSCHAU HEFT 34

# STRUKTURELLE PRÄVENTION SEXUALISierter GEWALT

## IMPRESSUM

# GESCHLECHTER- REFLEKTIERTE PÄDAGOGIK

Heft 33 der Reihe »24 Stunden sind kein Tag« 1. Auflage 2014

## HERAUSGEBERIN

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken · Bundesvorstand

## REDAKTION

Bundes-F-Ring: Alma Kleen, Sergio Perder,  
Sascha Schulz, Tyll Steckelmann, Svenja Matusall

## TEXTE

Enrico Billing, Marc Brandt, Karl Freikamp, Tina Hogk-Predatsch,  
Julia Ludewigs, Felix Marzillier, Sandy Priemel, Stefanie Reibling,  
Markus Weidmüller

## GESTALTUNG

Gerd Beck Nürnberg

## UMSCHLAG

SJD – Die Falken, Landesverband Sachsen

## ABBILDUNGEN

SJD – Die Falken, Landesverband Sachsen  
(soweit nicht anders vermerkt)

## DRUCK

Möller & Roche

## REDAKTIONSANSCHRIFT

Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken,  
Bundesvorstand, Luise & Karl Kautsky-Haus  
Saarstraße 14, 12161 Berlin  
Fon: 030/26 10 30-0  
E-mail: [info@sjd-die-falken.de](mailto:info@sjd-die-falken.de)  
[www.sjd-die-falken.de](http://www.sjd-die-falken.de)

 Sozialistische Jugend Deutschlands –  
**Die Falken**



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Diese Broschüre wurde gefördert aus  
Mitteln des Kinder- und Jugendplans  
des Bundesministeriums für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend.

# Geschlechterreflektierte PÄDAGOGIK

## 24 Stunden sind kein Tag · Bereits erschienene Hefte:

- Vorbereitung des Zeltlagers *Fit für die Freizeit!* HEFT 1
- Orientierung und Vertrauen *Die ersten Tage im Zeltlager* HEFT 2
- Kinderrechte sind Kinderpolitik  
*Inhaltliche Arbeit mit Kindern im Zeltlager* HEFT 3
- Gewaltlos macht gross!  
*Umgang mit Aggressionen im Zeltlager* HEFT 4
- Demokratie im Zeltlager  
*Kinder auf dem Weg zur Selbstbestimmung* HEFT 5
- Im Paragraphenschlingen  
*Rechtliche Rahmenbedingungen für HelferInnen im Zeltlager* HEFT 6
- Auf die Sinne kommt es an  
*Erfahrungsorientierte HelferInnenschule im Zeltlager* HEFT 7
- Mensch, Mädchen! Mensch, Junge!  
*Aktionen mit Mädchen und Jungen im Zeltlager* HEFT 8
- Regenwetter im Zeltlager  
*Spiele und Aktionen rund um's Wasser* • HEFT 9
- Lirum – larum – laut gelacht  
*Spielzeugfreies Zeltlager (nicht nur) für Mädchen* HEFT 10
- Modul ist cool  
*... und andere Konzepte der HelferInnenausbildung bei den Falken* HEFT 11
- Sex ist mehr als ...  
*Sexualpädagogik im Zeltlager und in der HelferInnenausbildung* HEFT 12
- Beteiligung ist das Salz in der Suppe  
*... Kochen mit Kindern im Zeltlager* HEFT 13
- Die Enkel fechten's besser aus!  
*Geschichtsprojekte mit Kindern im Zeltlager* HEFT 14
- Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!  
*Partizipation und Mitbestimmung im Falkenzeltlager* HEFT 15
- Zusammen wachsen  
*Erlebnispädagogik in der Falkengruppe* HEFT 16
- Bloß nichts vergessen!  
*Organisation und Finanzierung von Falkenzeltlagern* HEFT 17
- Go Creative  
*Kreatives Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen* HEFT 18
- Die Vielfalt entdecken  
*Geschlechterrollen und sexuelle Identität im Zeltlager* HEFT 19
- Selber singen macht laut! *Lieder im Zeltlager* HEFT 20
- Tippen, filmen, senden *(Neue) Medien im Zeltlager* HEFT 21
- Vielfalt organisieren *Gleichberechtigt miteinander!* HEFT 22
- Umweltdetektive *Auf heißer Spur!* HEFT 23
- DAS CAMP! *Die Gruppe macht's!* HEFT 24
- Prävention sexualisierter Gewalt  
*Interventions- und Präventionskonzepte* HEFT 25
- Freundschaft ist international HEFT 26
- Bildung statt Strafe *Regeln im Zeltlager* HEFT 27
- ROTEFALKENARBEIT  
*Chancen + Probleme der päd. Arbeit mit jungen Jugendlichen* HEFT 28
- Von der Offenen Tür zur Gruppenstunde HEFT 29
- Bewegung braucht Struktur  
*Sinn und Herausforderungen unserer Verbandsstruktur* HEFT 30
- Sozialistische Erziehung  
*»Es gibt keine andere als politische Pädagogik ...«* HEFT 31
- Gedenkstätten-Pädagogik  
*Wie wollen wir gedenken?* HEFT 32



# 24 Stunden sind kein Tag



Sozialistische Jugend  
Deutschlands –  
**Die Falken**